

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
46 (1932)**

98 (27.4.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-504791](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-504791)

# Der Arbeiter

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

haupteigenschaft. Wilhelmshaven-Küstringen, Väterstraße 70, Telefon Nr. 88 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg, Wäternstraße 4, Telefon Nr. 2508; Geschäftsstelle Nordhamm: Bahnhofstraße 5, Telefon 2254; Geschäftsstelle Brate: Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2.10 M. einchl. Postgeld, Ausgabe A 2.— M. monatlich. Anzeigen. Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., für auswärts 25 Pf., Ausgabe A 20 Pf., Restamen Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag, Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Postfach-Ronto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigen-Nachnahme bis 4 Uhr am morgigen

Nummer 98

Mittwoch, den 27. April 1932

46. Jahrgang

### Die Breußenfrage.

#### Behauptungen, Mutmaßungen, Ungewissheiten!

Aus sehr durchsichtigen Gründen macht ein Teil der Reichspresse allerhand Balancer über eine angebliche Abkürzung der Kommunisten, sich im Preussischen Landtage eher für die Regierung Braun-Severing als für den Hitlerismus einzusetzen. Eine authentische Nachricht in diesem Sinne liegt gar nicht vor; man nimmt eine angebliche Äußerung Thälmanns, die man für diesen Zweck braucht, zum Anlaß, einzufallen. Man möchte zu gerne schon jetzt das Zentrum und andere in Frage kommenden Kreise kopfschütteln. Daher die schönen Krampfüber-schriften „Thälmann mit Braun und Brüning Arm in Arm“ und ähnlich.

Mit dieser Art Politik ist dort drüben freilich wenig anzufangen. Nur sehr naive Leute fallen noch auf solche Methoden herein. Solche Dis-kreditierungsabsichten verfehlen ihren Zweck. Das Zentrum weiß sehr genau, was es will und auch die Kommunisten wissen das. Dem bisherigen Bloß zuliebe tun diese nicht das Gegenteile. Es wird schon alles seine politische Arbeit, seinen Sinn und seine Verunft haben. Auch uns hat die getriebene angebliche Thälmannsche Äußerung, die über London nach Deutschland zurückkam, vorgelegen. Wir haben sie erst nicht gebraucht, weil wir den Stempel der Un-glaubwürdigkeit, oder besser der Demagogie, gleich an ihrer Stirn erkannten.

Im übrigen soll man die gegenwärtigen Äußerungen aller Parteien mit Vorsicht bewerten. Die Sprache ist für manche Leute schon immer ein Ding gewesen, hinter dem man gern seine wirklichen Gedanken zu verbergen beliebt. Ebenso ist es mit den derzeitigen Erklärungen. Aus agitatorischen Gründen läßt Hitler erklären, daß er „bereit sei“, mit dieser und jener Partei zu regieren, wenn... In diesem „Wenn“ aber liegt alles! Dieses „Wenn“ ist nämlich so dehnbar und auslegungsfähig, daß es zu nichts führen braucht und im Falle des Zentrums wahrscheinlich auch zu nichts führen wird. Der Hitler tut nur so. Er freut sich diebisch, wenn er nicht ran braucht ans Ruder und an die Verantwortung. Und damit ihm das unangenehme Schicksal erspart bleibt, wird er Bedingungen über Bedingungen stellen. Die Stärke der Nationalsozialisten liegt in der besten Demagogie, in der Verneinung und im Drücken vor der Verantwortung. Durch allerlei Versprechungen und unmögliche Versprechen haben sie bisher ihre Erfolge in den teils uraltseligen, teils verzweifeltsten Wählerkreisen gemacht. An der praktischen Politik heissen sie sich leicht sämtliche Zähne aus.

Nachstehend geben wir noch eine heutige Äußerung des Wolffischen Dienstes wieder, die zwar auch nicht viel befragt, die aber zur Beleuchtung der Situation nicht ganz unwillkommen sein dürfte:

In kommunistischen Kreisen des preussischen Parlaments wird erklärt, daß die SPD. mit allen Mitteln versuchen werde, eine Regierung der Nationalsozialisten in Preußen zu verhindern. Das bedeutet u. a., daß die Kommunisten es ablehnen werden, für die Wiederbelebigung der neuen Bestimmung der Geschäftsordnung zu stimmen, noch auch die Auswahl des Ministerpräsidenten nur mit absoluter Mehrheit erfolgen kann. Allerdings kündigen die Kommunisten an, daß sie gewisse Bedingungen stellen werden, die sie wahrscheinlich in Form von Anträgen dem neuen Landtag vorlegen werden. Immerhin hat die kommunistische Haltung zur Folge, daß ein nationalsozialistischer Ministerpräsident nur gewählt werden könnte, wenn auch das Zentrum zu seiner Zustimmung ginge. In Zentrumskreisen wird hierauf dem Nachrichtenbüro des SPD. gesagt, daß das Zentrum nicht imstande sein wird, einen von Adolf benannten Nationalsozialisten ohne weiteres als Ministerpräsidenten zu akzeptieren. Gegen Gregor Strasser als preussischen Ministerpräsidenten hat man

in Zentrumskreisen wegen der bayerischen Abstammung gewisse Bedenken. Eine offizielle Stellungnahme zu dieser wie jeder anderen Kandidatur lehnt das Zentrum zur Zeit ab. In Zentrumskreisen wird noch erklärt, daß das Zentrum bei der Befragung des Landtagspräsidenten nach dem parlamentarischen Brauch verfahren werde. Es würde aber nur für einen Nationalsozialisten als Präsidenten stimmen können, wenn die Nationalsozialisten gemäß dem parlamentarischen Brauch nicht die Wahl des von den Sozialdemokraten zu stellenden ersten Vizepräsidenten unmöglich machen sollten.

Soweit diese „Stimme“. Aus den heutigen

### Offizielle kommunistische Erklärung:

Das Thälmann-Interview Schwindel!

Das Zentralkomitee der KPD. veröffentlicht eine Erklärung, in der es u. a. heißt: Nach Wänteremendungen aus London soll der Führer der KPD. Ernst Thälmann gegenüber dem Korrespondenten der „Daily Mail“ Erklärungen über die zukünftige Taktik der kommunistischen Partei im preussischen Landtag abgegeben haben. Diese Meldungen beruhen auf freier Erfindung. Alle Mutmaßungen über eine

Mitteilungen ersehen ja die Schreier auf der Rechten, daß der Landtag vier Wochen früher zusammentreten wird als man erst annehmen durfte. Die gegenwärtige Regierung macht ihnen die Dinge also durchaus nicht schwer. Sie sollen sich nur beeilen, um dann in entscheidender Stunde auch ihren Kabinettsvor-schlag besanunen zu haben. Daß ihnen nun aber die Braun-Regierung auch dabei noch besonders feige hilft oder daß ihnen die Sozialdemokraten dieses ihr Kabinett zusammen-leimen, das können die Schreier doch nicht noch verlangen. Wenn sie Lust haben, können sie sich mit dem Zentrum oder auch mit den Kom-munisten verständigen — uns soll's recht sein. Wir machen ihnen keine Schwierigkeiten. Wozu also der ganze Lärm.

pflüchtig auf heute nachmittag 4 Uhr einberufen worden. Wie es heißt, will er die Frage einer Diskontsentung um ½ Prozent erörtern.

### Die Abriistungfrage.

Am Dienstag nachmittag fand zwischen dem Reichsminister, dem amerikanischen Staatssekretär Stimson und dem englischen Ministerpräsidenten MacDonald eine Begegnung statt, die hauptsächlich der Abrüstungsfrage und der Gestaltung der Lausanner Konferenz diente. Man hofft in Genier unterrichteten Kreisen, daß es möglich sein wird, besonders hinsichtlich der noch nicht gefällten prinzipiellen Abrüstungsfragen zu einer Vereinbarung zu gelangen, sobald Lord Curzon nach Genf zurückgekehrt ist. MacDonald wird bis Montag nächster Woche in Genf bleiben. Brüning beabsichtigt, seinen Aufenthalt eodent. bis Mitte nächster Woche auszudehnen.

Reichstag am 9. Mai.

Der Vorkonferenz des Reichstages beschloß gestern, gemäß dem Vorschlag der Regierung den Reichstag für den 9. Mai zu einer kurzen Sitzung einzuberufen, in der die erste Sitzung des Etats erledigt werden soll.

Keine Reichstagsauflösung.

Die wichtigste Entscheidung, die der Reichstag in seiner Tagung in der Pfingstwoche fällen wird, ist die über den Antrag der Nationalsozialisten auf Reichstagsauflösung. Das Schicksal dieses Antrages erregt jedoch schon jetzt großes Interesse, da außer den Antragstellern keine einzige Fraktion ein Interesse an der Auflösung des Reichstages im Reichsterrat be-fundet hat und nach Auffassung vieler parlamentarischer Kreise auch tatsächlich nicht besteht. Man rechnet deshalb damit, daß dieser Antrag mit großer Mehrheit abgelehnt wird.

Witelskürme in Amerika.

(New York, 27. April. Radiodienst.) Aus dem Südosten der Vereinigten Staaten werden neue Witelskürme gemeldet. Diesmal wurde hauptsächlich der Staat Georgia be-troffen. Zwei Ortschaften in diesem Gebiet wurden fast vollständig zerstört. Dabei kamen acht Personen ums Leben. Die Zahl der Verletzten ist erheblich.

## Was tut das Zentrum?

Gar nichts! Es wartet ab!

Der Vorstand der Zentrumskolonie des Reichstages besaßte sich am Dienstag in Gegen-wart maßgebender preussischer Zeitungs-publizisten mit der politischen Lage nach den Land-tagswahlen. Beschlüsse wurden nicht gefaßt. Das preussische Zentrum dürfte jedoch von sich aus keinerlei Schritte zur Neubildung einer Regierung unternehmen. Es scheint ent-schlossen, den Gang der Dinge in Ruhe abzu-warten bzw. sie an sich herankommen zu lassen.

Entgegen anderslautenden Meldungen stellt die „Gemannt“ in ihrer Mittwoch-Ausgabe fest, daß zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten bisher keine Verhand-lungen begonnen haben und auch keine Füh-lungnahme erfolgt sei. Weiter sei zu sagen, daß die Weise des Zentrumsführers Kaas nach Ber-lin bereits seit langem für die Woche festliche und an augenscheinlicher preussischer Parteilich-keit nicht geplant ist.

Die Hehe gegen das Reichsbanner. Der Reichspräsident empfing am Dienstag nachmittag den Reichsminister des Innern Dr. Groener zum Vortrag über das „Material“ gegen das Reichsbanner. Groener teilte dem Reichspräsidenten zugleich im Namen des Reichsbanners mit, daß das „Material“ gegen das Reichsbanner zu Maßnahmen gegen die Organisation keinerlei Veranlassung biete. Ihren formellen Abschluß wird die Antrags-aktion gegen das Reichsbanner jedoch erst nach der Rückkehr des Reichslanziers nach Berlin durch eine amtliche Erklärung finden, nach der Reichspräsident und Reichsregierung nicht gegen das Reichsbanner vorzugehen gedenken.

Die Kuppelstet in Köln. Das Schnellverfahren gegen den Reichstags-abgeordneten Dr. Ley und Genossen findet heute durch eine amtliche Erklärung ein Ende, auf dessen Jugendvernehmung nicht verzichtet werden kann und der sich wieder in Berlin befindet, nicht reisefähig ist. Die Strafkammer in Köln hat der Satzbeschleibende stattgegeben und die Satzbescheide gegen Dr. Ley und Fruchs auf-gehoben, da weder Hauptverhandlung noch Verur-teilungsergebnis vorliegt. — Wie wir hören, ist

das Befinden des Kölner Polizeipräsidenten Baurnecht, der bekanntlich am Kopf erheblich verletzt wurde, den Umständen nach gut. Es sind bisher keine Komplikationen eingetreten.

Neue Diskontsentung? (Berlin, 27. April. Radiodienst.) Der Zentralauschuß der Reichsbank ist

## Breußenlandtag: 24. Mai!

Regierung wird dann sofort Rücktritt erklären.

Der Amtliche Preussische PresseDienst teilt mit: Das preussische Staatsministerium hat auf Grund des Artikels 17 der preussischen Ver-fassung beschlossen, den neuen Landtag zum 24. Mai einzuberufen und ihm als verfassungs-gemäße Folge auf den Ausfall der Wahlen seinen Rücktritt in seiner Gesamtheit mitzuteilen. Bis zur Auswahl des Minister-präsidenten und der Übernahme der Geschäfte durch eine neue Regierung ist das Staats-ministerium auf Grund des Artikels 69 der Verfassung verpflichtet, im Amte zu bleiben. Eine frühere Einberufung des Landtages als zum 24. Mai ist aus technischen Gründen unmöglich. Auch eine Auflösung des letzten

Landtags könnte den Termin nicht verfrühen; denn der Landtag kann nicht eher zusamen-treten, bis ein den Bestimmungen des Landes-wahlgesetzes entsprechendes einwilliges amt-liches Wahlergebnis zusammen mit den An-tragsmerkmalen der einzelnen gewählten Ab-geordneten vorliegt. Während früher die Ab-geordneten der Landesliste automatisch auf-trüden, wenn ihre Vorgänger ihren Kreiswahl-vorrichtig angenommen hatten, ist jetzt die Be-stimmung der Abgeordneten auf der Landes-liste der Entscheidung der Parteien vorbehal-ten. Der Landeswahlleiter muß deshalb erst eine abschließende Entscheidungserklärung der Parteien abwarten.

## Das Arbeitslosenproblem.

Neue Lösungsversuche. — Braun schlägt vor, durch Fünf-Stunden-Arbeitstag alle Erwerbslosen in die Arbeit einzureihen!

Wie das Nachrichtenbüro des RDZ. meldet, stehen bedeutsame Konferenzen der maßgebenden Stellen über die Lösung der Arbeitslo-senfrage, so findet am Donnerstag eine Aus-sprache der Reichsregierungs mit den Sozialmin-istern der Länder über diese Frage statt. Am Freitag ist im Reichsarbeitsministerium eine Verhandlung mit den Fachverbänden des Auf-berghauses über die Frage der Kürzung der Arbeitszeit angehängt. Es ist anzunehmen, daß sich eine Ausprache der Reichsbehörden mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft, Arbeits-gebern und Arbeitnehmern, anschließt. Als

Ergebnis dieser Verhandlungen ist dann eine entsprechende Vorklage des Reichsarbeits-ministeriums zu erwarten, die nach Rücksicht-nahme mit dem Reichsrat von der Reichs-regierung zu verhandeln wäre. In welchem Ausmaße die für die Befähigung der Arbeits-losesten notwendige Arbeitszeit kürzung zu notwendig ist, kann noch nicht gesagt werden. Der preussische Ministerpräsident Braun tritt für eine radikale Lösung, den Fünf-Stunden-arbeitstag, ein im Interesse der Wiedererwerb-berung aller Erwerbslosen in den Arbeits-prozeß.



Der letzte Mittwoch in diesem großen Pfingst-Preisauusschreiben des „VOLKSBLATTES“

Einkleiden vom Scheitel bis zur Sohle

Heute

- nennen wir Ihnen noch einmal die Gewinne, die zur Verteilung kommen: 1. Eine komplette Ausstattung für den Herrn 2. . . . dasselbe für die Dame 3. . . . für den jungen Herrn 4. . . . für das junge Mädchen 5. . . . für das Baby

insgesamt für RM. 1000

Bis zum zweiten Mai müssen die Lösungen eingesandt sein. Vergessen Sie dieses bitte nicht. Alle Mühe ist sonst vergebens gewesen.

Jadefädliche Umschau.

Küßringen, 27. April.

Heute große Auktion!

So leuchtet es in roten Buchstaben von einem weissen, fahnenähnlichen Tuch, das dort oben vom Fenster eines bekannten jadeladischen Lokals herabwinkt. Es ist Freitag heute. Eben hat die Werkschöne Peterabend angefangen. Die Werbemänner haben ihr Tagewort beendet. In dicken Scharen kommen sie die Gasse hinunter. Viele schwärmen in der Straße ein, in der das Auktionslokal liegt. Sie haben es schon im „Volksblatt“ gelesen, daß hier heute eine Versteigerung sein soll. Vielleicht können sie einen günstigen Kauf machen. Langsam, ohne Hast betreten die Interessierten das Lokal. Die Auktion ist bereits im Gange. Eine Lampe wird gerade ausgeboten. Es ist eine Petroleumlampe mit einer bunten Kuppel. Aufgehoben hat niemand Verwendung für diesen unzeitgemäßen Beleuchtungskörper. Kein Gebot erfolgt. Der auf einem Tisch ruhende Ausrufer erhebt die Schöne der Lampe an. Da kommt aus der Ecke links eine Stimme. „Was werden sie denn so langsam? Ich habe doch schon gehört. Kopf dorthin. Jetzt scheint der Mann gebrochen. Mehr Liebhaber finden sich. Langsam steigt das Gebot. Immer um 10 oder 20 Pf. Bis

endlich eine Stodung eintritt. Mehrmals fragt der Ausrufer mit anfeuernder Stimme: „Niemand mehr?“ Dann schlägt er den Gegenstand dem Höchstbietenden zu. Die Frau, die das erste Gebot abgegeben hatte, erhält die Lampe. Indessen hat der Ausrufer schon wieder ein neues Stück in der Hand. Diesmal ist es ein Schmiedem. Wieder hebt er die Vorzüge und die Güte des Stückes hervor. Seine Stimme ist noch frisch. Bald wird sie anders klingend. Der Tabakrauch aus den verschiedenen Pfeifen wird nachgerade selbst einem Raucher unerträglich. Die Menschen stehen so dicht, daß es einem Vornichtenden Mühe macht, den Ausgang zu erlangen. Die Anwesenden unterhalten sich über die zu versteigerten Sachen. „Nicht viel Good's bi, von Dage“ meint ein alter Mann. Er ist bekannt als Händler, der sich auf Auktionen seine Ware zusammenkauft und diese wieder an den Mann bringt. Er handelt vornehmlich mit Möbelstücken. Diese läßt er je nachdem, in welchem Zustande sich die Sachen befinden, aufarbeiten und verkauft sie mit kleinem oder größerem Gewinn wieder. Das Auktionsgeschäft geht inoffen flott weiter. Schlag auf Schlag erfolgt das Gebot. Mandam! wirft der Ausrufer einen fragenden Blick in die Gasse, in der der Auktionator steht. Das letzte Gebot ist ihm wohl zu gering. Und niemand hat noch Zeit, mehr Geld zu bieten. Dann schreut der Auktionator mit schallendem Kopf oder er nicht zukommend. Ne nachdem wird dann der Zuschlag erteilt, oder der Ausrufer läßt den Gegenstand zurückgehen. Es kommt auch vor, daß der Auktionator selbst in den Gang des Geschäftes eintritt. Beispielsweise geht bei einem großen Unter-Steinbaukasten. Eine verhältnismäßig geringe Summe wird für dieses Spielzeug anboten. Dann schreit alles. Kein weiteres Gebot folgt. Da befeigt der Auktionator selbst den Tisch. Der Ausrufer springt von seiner Erhöhung herab und jetzt redet der Beamtliche der Auktion selber. Er vertreibt es, die Leute zu nehmen. Ein paar wirklich hingeworfene Worte lassen schallendes Geschrei ausbrechen. Und schon bietet jemand höher. Die mahnen die Worte des Auktionators, man werde sich noch drei Tage nach seinem Tode armen, wenn man diesen wunderhübschen Steinbaukasten nicht kauft, fruchten indes wenig. Na, aus der Menge heraus kommen sogar Zuschüsse. Die Leute wollen andere Sachen sehen. Nichts ist der Auktionator den Rücken zukehrt. Jetzt kommt eine „hüberrne“ Fruchtstake an die Reihe. Sie findet leicht einen Käufer. Flott geht es weiter. Fast ausnahmslos sind es Haushaltsgegenstände, die versteigert werden. Die Käufer dieser Sachen gehören bis auf wenige Ausnahmen den unteren Schichten an. Weiter nach keine Auktion. Und es geht weiter nach hier und da ein Gläschen im Haus. Und da ist eine Versteigerung mandam! eine gute Gelegenheit, für wenig Geld einen passenden Kauf zu machen. Zwar kommt es vor, daß dieser oder jener Gebrauchsgegenstand im Ladengeschäft billiger und besser zu erhalten ist als auf einer Auktion. Aber hier ist es nicht anders. Es liegt daran, daß auch an den Bietern selbst. Aber will den besterredenen Gegenstand gern haben und er bietet lustig drauf los. Bis er schließlich merkt,

daß sein Eifer allzu forsch war. Der Auktionator hat natürlich kein Interesse daran, dem Käufer zu legen, daß er den Gegenstand im Geschäft billiger kaufen könne. Je teurer er ein Stück verkauft, desto höher ist sein Verdienst. Eine Auktion kann sein wie ein aufregendes Spiel. Wenn der Beamtliche es versteht, den richtigen Ton zu finden, oder sie kann wie ein fiesiger Konkurrenzkampf sein, wenn mehrere Leute sich immer wieder überbieten. Jedenfalls ist sie hier interessant.

Von der Notgemeinschaft. Die Notgemeinschaft der Jadeladischen hat im Monat März 16200 Portionen Mittagessen ausgegeben. An größeren Spenden gingen in letzter Zeit ein: vom Gas- und Elektrizitätswerk 250 RM, vom Kaufmännischen Verein „Union“ 50 RM, von M. 50 RM, von A. 10 Reichsmark, vom Seinerverein 10 RM, an Waren: von den Schlachtereimern Küstringens insgesamt 176 Pfund Fleischwaren, von der „Coba“ zwei Zentner Bohnen von Kellers Kaffeegeld ein Zentner Reis von Unaezmann fünf Zentner Kartoffeln, von der Firma Lindenholz 1 Zentner Kartoffeln, von der „Epena“ 35 Kilogramm Erbsen mit Karotten und 60 Pfund Margarine, von Kaufmann Witt, Wilhelmshavenener Straße, vier Zentner Kaffeebohnen, von Warenvertrieb AG. 30 Pfund Ringelbrot, von der Firma Thams u. Garis 50 Pfund Bohnen, Kaufmann Weiblein, Roonestraße, 25 Pfund Bohnen, von der Firma Vohs drei Zentner Getreide, von Kaufmann Dirks, Weststraße, 20 Pfund Bohnen, von Kaufmann Vörjes 50 Pfund Tafe. Allen Spendern wird herzlich dank gesagt. Angelegte, noch brauchbare Kleider, ebenso gängige Schulbücher und Spulenteufeln werden von der Notgemeinschaft noch gern entgegengenommen und auf Wunsch abgegeben. Insbesondere werden noch Kleider für Fernanfänger benötigt. Nachricht erteilt die Geschäftsstelle im Küstringer Rathaus, Fernsprecher 1248.

Neuer Küster in Neuende. Die Küsterstelle an der Neuender Kirche ist dem Friseur G. Gödenik, Saarstraße 22, übertragen worden.

Der Konzeptionsabend der „Naturfreunde“. Einem vollen Erfolg ersielte geftern abend im Werkstättchen die Musikgruppe des Konzeptionsabends der „Naturfreunde“ mit ihrem zweiten Mandolin- und Gitarre-Konzert. Die starke Gruppe, die fast die gesamte Bühne füllte, wies eine überaus reichhaltige Programm unter Leitung ihres Dirigenten Gustav Joppich in vollkommener Weise ab. Die dankbaren Zuhörer folgten deshalb auch nicht mit ihrem Abschied. Insbesondere merkt man immer höhere Leistungen an. So entstand im Laufe des Abends zwischen Spielern und Zuhörern eine so innige Verbundenheit, daß man merkte, es war ein Reizentzwei zusammengekommen, den auch sonst gemeinsamen Dingen und Streben befehl. Und in der Tat hat sich selbstverständlich. Selbstverständlich wird nicht nur in allen Dingen Musik machen, natürlich, um Konkrete zu geben, sondern sie wollen durch die Künstler in ihren Reihen für ihre Sache, für das Wandern, für freies Ju-

lammenein freier Menschen in freier Natur werden und neue Freunde zu den vielen alten hinzugewinnen. Das dürfte geftern wohl gelungen sein. Darüber hinaus bedeutet die Pflege wirklich volkstümlicher Musik einem so wertvollen Bekanntheit ameres Volkstums, daß auch darum der geringe Erfolg zu begrüßen ist. Man darf deshalb wohl erwarten, Herrn Joppich noch öfter mit seiner Schar an solchen Abenden zu hören, wenn auch in der kommenden Wanders- und Reisezeit ihnen allen Herz und Sinn mehr nach Deutschlands Bergen und Tälern stehen dürfte, wo alsdann die geliebten Instrumente treue Begleiter sein werden.

Zur morgigen Parteiverammlung. Die Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei am Donnerstag, 28. April, abends im „Köpinghaus“, beschäftigt sich mit der Stellungnahme zur abendstündigen Landtagswahl. Es werden die Delegierten zu der am Sonnabend nachmittag in Oldenburg stattfindenden Landeskonferenz gewählt. Der Genosse Kretschke gibt einen Situationsbericht zu der bevorstehenden Wahl. Darauf werden Vorschläge von Kandidaten entzogen angenommen, um anschließend Parteikonferenzen zu betreiben. Der Vorsitzende halber wird ein harter Bescheid erwartet.

Bäder für Krankenleidende. In jener heutige aufregende Zeit, das Saufen und Sagen und der ärmere Kampf um Gelingen fordern vor allem gesunde und starke Nerven. Nur der Mann und die Frau mit gelunden Nerven können sich behaupten. Den zahlreichen Kranken und Krankenfrauen, aber auch den Gelunden, die sich ihre Nervenkraft erhalten wollen, will die Städtische Badanstalt an der Oberpoststraße mit ihren neuerrichteten Einrichtungen für log. medizinische Bäder dienen. Krankenstufen, heilend und beruhigend wirken vor allem Fischtemelbäder, Kohlenäurebäder und nicht zuletzt die nervenstärkende elektrische Behandlung. Der heutigen Zeit entsprechend hat die Stadverwaltung die Preise für die Bäder beträchtlich herabgesetzt, um Leidenden künftig noch mehr als bisher die Möglichkeit zu geben, diese segensreiche Einrichtung benutzen zu können.

Jadefädliche „Sturmvoegel“. Heute abend, 8.15 Uhr, Mitgliederversammlung im Rathhauseller. Wichtige Tagesordnung, daher zahlreiches Erscheinen Pflicht.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für den morgigen Donnerstag: Mäßige, zeitweise frische Winde weichen Süd und West. Bedeutend viel wolka, Niederdruck, wärmer. — Hochwasser ist morgen um 6.35 Uhr und um 19 Uhr.

Jadefädliche Veranstaltungen Schauspielhaus. Täglich, abends 8.15 Uhr, die Operette von Wörham: „Die Blume von Samai“. Jugend-Verbandsabend. Heute findet im Werkstättchen ab 8.30 Uhr der Jugend-Verbandsabend des Zentralverbandes der Musikfreier statt. Musikvorträge, Volkstänze, Singpiel und Sprechhor.

1000 RM. sind zu verteilen! bei dem Pfingst-Preisauusschreiben des „Volksblattes“

Hetzjagd hinter Ellinor ROMAN VON MARGARETE ANKELMANN

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

13. Fortsetzung — Nachdruck verboten. George hatte einen leisen Ruf vernommen, der aus dem Nebenzimmer zu kommen schien. „Ja! John, hast du gerufen?“ Es kam keine Antwort. George hob den Kopf. Was war das? Ritt er an Halluzinationen? Er hatte doch John rufen hören. Er stand auf, ging ins Nebenzimmer. Es war leer. Er mußte sich wahrscheinlich getäuscht haben. „Wer wo war John? War er weggegangen, ohne es ihm mitzuteilen? Es war doch sonst nicht seine Art.“ George stand noch inmitten im Zimmer, als von draußen an die Tür geklopft wurde. Auf dem „Herein!“ öffnete sich die Tür. Drei Herren kamen ins Zimmer. „Mister George, Frank aus Newport?“ „Dannoh, mein Herr!“ „Kriminalpolizei!“ Dabei zeigten die drei Beamten ihre Legitimationen, und der Sprecher fuhr fort, ehe George sich von seinem Erschrecken erholt hatte: „Wir kommen im Auftrage der englischen Regierung, eine langgesuchte Verbrecherin, die sich bei Ihnen aufhält, unter dem Namen und der Maske eines John Frank-Wurra.“ „Derr.“ „Wir bitten Sie, Mister Frank, um seine Schweißgkeiten zu machen. Es wäre zwecklos,

und es ist auch für Sie besser, sich untern Anordnungen zu fügen.“ „Was fällt Ihnen eigentlich ein? Ich bin amerikanischer Staatsbürger. Sie haben kein Recht, über mich zu verfügen. Frankreich verleiht kein Getreide, wenn es einen unbescholtenen Fremden von der Kriminalpolizei befehligen läßt.“ „Sie führen eine freie Sprache, Herr.“ „Ich bin ein freier Amerikaner und spreche, was es mir behagt. Meine Papiere sind durchaus in Ordnung! Ich habe nichts zu befürchten!“ „Wir wollen, Mister Frank, daß Sie lange Zeit über in Frankreich weilen, als Gast des Barons Armois. Aber wir wollen nicht, ob Sie wirklich George Frank sind, der Petroleumkönig aus Newport. Oder ob Sie nicht aus ein Verbrechens sind, unter einer Decke hiden mit jener Ellinor Grey.“ „Mit einem Aufschrei wollte sich George Frank über den Beamten fügen. Dessen Beleihten drangen auf ihn ein, hielten ihn fest. Das gab Frank die Befinnung zurück. Er war plötzlich wieder der fähige, gefasste Geschäftsmann geworden, der Banker, den nichts erschüttern konnte. Er zog jene Briefstake aus dem Jadedit, entnahm ihr einige Dokumente. „Bitte, meine Herren, prüfen Sie selbst Das da ist die Urkunde des französischen Staatsministers Marell, die Überlieferung der frant-

zischen Steinbohlenwerke in Saint-Gienne an George Frank betreffend, versehen mit der Unterschrift des Ministers und mit der meinigen. Prüfen Sie auch diese meine amerikanische Papiere. Wenden Sie sich an Baron Armois oder auch an den Minister, mit dem ich selbst verhandelt habe. Selbstverständlich wird Ihnen auch der amerikanische Botschafter über mich Auskunft geben.“ Eine Stille entstand nach diesen Worten. Die Beamten prüften eingehend die ihnen vorgelegten Papiere. Sie waren danach die umgewandelt. Der Sprecher verbeugte sich vor George Frank. „Bergehen Sie unser höchstes Vergehen, Mister Frank. Aber Dienst ist Dienst. Das Ganze ist eine unangenehme Affäre, mit der uns die englische Polizei beauftragt hat. Es handelt sich, wie gesagt, um Ihren angeleglichen Bruder John Frank. Dieser John Frank soll kein Mann sein, sondern eine Frau. Eine langgesuchte Verbrecherin. Ellinor Grey die verurteilt wird, Lady Wilson in London ermordet zu haben. Sie war seit der Tat spurlos verschwunden. Durch Zufall hat man nun ihre Spur entdeckt, in Montreux. Jetzt soll sie verhaftet werden.“ George Frank hörte stumm auf das, was der Mann vor ihm behauptete. Die Gedanken gingen wie toll durch seinen Kopf. Alles Blut schoß ihm zum Herzen. John, sein lieber Junge, sollte eine Frau sein. . . eine Mörderin? „Unmöglich!“

„Wie meinen Sie, Mister Frank?“ „Ich kann das nicht glauben, was Sie da berichten.“ „Wollen Sie mir einige Fragen beantworten, Mister Frank?“ „Selbstverständlich!“ „Wer ist dieser John Frank, der als Ihr Bruder bei Ihnen lebt?“ „Ich habe den jungen Menschen vor drei Jahren kennengelernt, auf der „Zealandia“, bei der Ueberfahrt von Amsterdam nach Newport. Dort nannte er sich John Wurra. Ich hatte ihn gleich lieb gewonnen, weil er so jung war und so hilfslos, und weil er meinem einzigen Bruder auffällig gleich. Er war heimatlos, ich nahm ihn mit mir. Er wurde mein Bruder, ließ die ganze Zeit über bei mir.“ „Können Sie sich des Datums erinnern, wann das Schiff Amsterdam verließ?“ „Wann? Sie es muß etwa der zehnte März gewesen sein.“ „Am zehnten März — hm! Am vierten März wurde der Word begraben. . . Das könnte stimmen. Und haben Sie nie bemerkt, daß sich unter diesem jungen Manne eine Frau verbarg?“ „Nein! Wir schliefen getrennt. Und sonst war nichts zu sehen, was auf eine Frau schließen ließ. John war wohl schlau und ganz; aber es laufen viele so schlauartige Jungen herum. Höchstens — eins macht mich jetzt stutzig: John war nicht zu bewegen, Schimmelmäder zu besuchen. Und wenn wir wirklich einmal ein Seebad besuchten, ließ er sich nur im Strandbanquet leben, nie im Badestrick. Herr.“ „Doktor Dumont, Mister Frank.“ „Mein Gott! Jetzt fällt mir Vergebliches ein, was ich früher nicht beachtet habe. Ich weiß übrigens gar nicht, wo sich John aufhält. Er ist weggegangen, ohne mich zu benachrichtigen. Wenn Sie erlauben, werde ich mal unten anfragen.“ „Er telefonierte hinunter, zum Bortier. Sein Gesicht veränderte sich, während er die Antwort empfing. Man habe den jungen Herrn noch nicht gesehen.“ George Frank sagte den Kriminalbeamten Bescheid. „Erzegt sprang Doktor Dumont auf.“

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Berein für Brückenmarkenlande. Die hiesigen Philatelisten hielten in ihrem Vereinslokal...

Vortrag über Vogelstich.

Am Samstag, Natur- und Vogelstichverein sprach am Freitag, abends 8.15 Uhr im Hofsaal...

Marinepositionen.

Für das Kommando und die Amtsstelle der 2. Torpedobootschiffstrotte mit den Bozen...

Fieber.

Aus dem städtischen Voranfrage. Der Stadtrat hat sich in seiner morgigen Sitzung...

Aus dem Rühringer Amtsgerichtsfaal.

Menschen untereinander.

Der letzte Fall konnte nach Ansicht des Vorliegenden mit einer Geldstrafe jedoch nicht gut gemacht werden...

Das man seinen Arbeitsstellen und anderen Umständen nachschauen soll, dafür ein gewisser Herr... Der Gefängnisleiter des Unternehmens...

Veröffentlichung.

zu veröffentlichen, Gemeindeglieder können unentgeltlich ersehen. Die Abgabe der Haussteuer für die städtischen Grundstücke...

von der sozialdemokratischen Fraktion gestellte Antrag: „Der Stadtrat möge beschließen, daß eine Kürzung der Amtsstellen für Wohlhabende...

Mitgliederverammlung der SPD.

Es wurden jedoch noch einige kleinere Vorträge erledigt. Für die Witwe Küßen, deren Sohn abgemacht ist...

Vorel.

Sitzung des Radeker Stadtrats.

Nach einer vorausgegangenen gemeinschaftlichen Sitzung des Stadtrats und des Vorstandes der Oberkreiskasse...

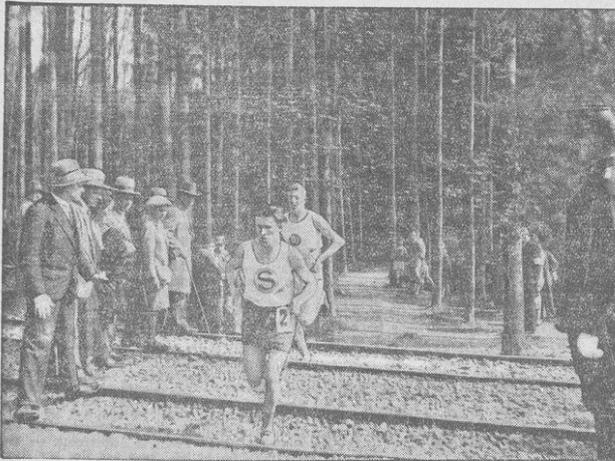
„Sie werden jetzt selbst nicht mehr zweifeln, Milner Franz, daß es sich um Ellnor Grey handelt... „Dann lobte eine dunkle Erinnerung auf in George Franz...“

„Schnell, ein Motorboot! Ich muß hinaus!“, „Das geht nicht, Herr! Sie können nicht hinaus...“



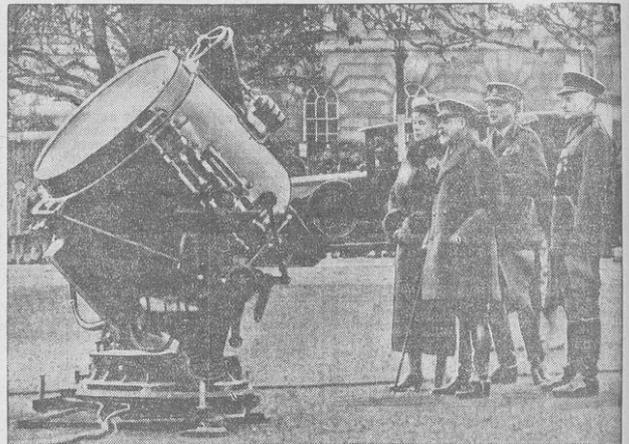
# ~ Bilder vom Tage ~

Von den deutschen Waldlauf-Meisterschaften.



Blick auf die Strecke während des Rennens, führend im Vordergrund der vorjährige und diesjährige Sieger Rohjn (Polizei). — In der Umgegend Stuttgarts wurde unter Beteiligung zahlreicher hervorragender Läufer die deutsche Waldlauf-Meisterschaft 1932 ausgetragen. In den Einzelläufen war wiederum Otto Rohjn (Polizei) siegreich, der damit zum dritten Mal die deutsche Waldlauf-Meisterschaft gewann.

Die letzten Neuerungen der englischen Armee.



König Georg von England und seine Gattin bei der Vorführung eines neuen Riesenstrommers auf dem Truppenübungsplatz Aldershot. — Das englische Königspaar hatte kürzlich dem Truppenlager Aldershot, südlich von London, einen eingehenden Besuch ab, wobei die letzten militärtechnischen Neuerungen der Armee, vor allem Geräte zur Abwehr feindlicher Fliegerangriffe, vorgeführt wurden.

Ueberraschungssieg bei der größten englischen Fußballentscheidung.



Links: Die Königin von England überreicht dem Kapitän der siegreichen Mannschaft den Pokal. Rechts: Ein spannendes Kampfbild aus dem Entscheidungsspiel um den „Englisch-Cup“. — Im Wembley-Stadion bei London wurde vor mehr als 100.000 Zuschauern, darunter dem englischen Königspaar, das Entscheidungsspiel um den England-Pokal ausgetragen, das als das größte Ereignis des englischen Fußballsports gilt. Der 2:1-Sieg der Mannschaft „Newcastle United“ über „Arsenal“ erregte überall höchste Ueberraschung.

Auch bei Hochwasser muß man zur Schule.



Die Schuljugend in dem vom Hochwasser heimgeleschten nordamerikanischen Staat Connecticut wird in Booten zur Schule gebracht. — Ebenso wie in den Südstaaten stehen auch in dem Staat Connecticut weite Flächen unter Hochwasser. Der ganze Verkehr spielt sich auf Booten ab, da alle Wege unpassierbar geworden sind.

Hirschfelds Weltrekord im Kugelschleßen überboten.

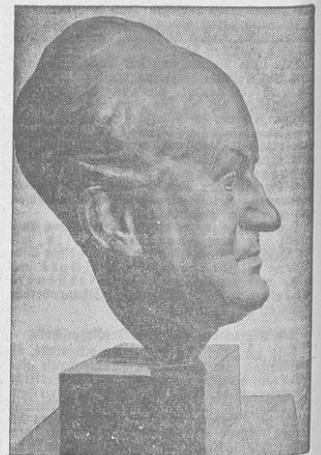


Der Tischler Duda unternahm einen erfolgreichen Angriff auf den von dem Deutschen Hirschfeld gehaltenen Weltrekord im Kugelschleßen, wobei er einen Wurf von 16,05 Meter erzielte. Der bisherige Weltrekord Hirschfelds hand auf 16,045 Meter.

Greta Garbo will in Berlin heiraten?



Links: Wilhelm Sörensen, ein junger schwedischer Schriftsteller, dessen Buch „Hollywood m. b. S.“ viel genannt wurde. Rechts: Greta Garbo, die schöne schwedische Filmschauspielerin. — Nach schwedischen Meldungen beschäftigt die schöne Filmschauspielerin Greta Garbo sich im Mai mit dem in Berlin lebenden schwedischen Schriftsteller Wilhelm Sörensen zu vermählen. Man wird allerdings eine authentische Bestätigung dieser Meldung abwarten müssen, da Greta Garbo ebenso wie alle schönen Filmschauspielerinnen schon hundertmal der Gegenstand von Kombinationen war, die sich später als unrichtig erwiesen.



Gerhart Hauptmann, Deutschlands größter lebender Dichter, wird, wie mit Bestimmtheit verlautet, den diesjährigen Goethepreis der Stadt Frankfurt erhalten, der im August zur Verleihung kommt. Vor Hauptmann haben den Preis bisher erhalten: Siegmund Freud, Stefan George, Leopold Ziegler und Ricardo Güd. — (Büste des Dichters von Schneider-Hibdenstedt.)

Aus dem Oldenburger Lande.

Vertretertagung des Bauernbundes für Oldenburg und Ostfriesland.

Der Bauernbund für Oldenburg und Ostfriesland hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Ed. Lantzen-Stiedentrom, am Sonnabend seine diesjährige Vertretertagung ab. Zu Anfang der Tagung gab der Vorsitzende einen kurzen Überblick über die heutige Situation der Bauernbetriebe. Dann sprach der Geschäftsführer, Diplomingenieur Gellau, über die Entwertung der landwirtschaftlichen Berufsberatung und der Jollpolitik als die beiden Hauptursachen der jetzigen Not. In dem vom Geschäftsführer erläuterten Geschäftsbericht wurde die Tätigkeit im vergangenen Geschäftsjahr als unzufrieden und rege bezeichnet. Die Mitgliederzahl habe sich noch weiter erhöht. Bei weiterer Arbeit werde auch weiterhin eine einheitliche Vertretung im Oldenburger Lande zu bilden, zum Wohle der Bauern wie auch des Staates. In der sich anschließenden zweiten Aussprache wurde u. a. eine Entschließung gefasst, die die oldenburgerische Regierung, der Landwirtschaftskammer und der Reichsregierung zugehen soll. Die Entschließung hat folgenden Wortlaut: „Die in der „Union“ in Oldenburg versammelten Vertreter des Bauernbundes für Oldenburg und Ostfriesland e. V. fordern die maßgebenden Stellen nachdrücklich auf, allen Einfluss aufzugeben und nichts zu unterlassen, um dem überdrücklichen Mißverhältnis zwischen Futtermitteln und Gelproduktenpreisen ein Ende zu machen. Mit der gesamten deutschen Wirtschaft, wie mit Einzel- und Gemeinden muß es weiter abwärts gehen, solange dieses Mißverhältnis, diese einheitliche, unebene Beschäftigung der Bauern weiterbesteht. Wenn hierin nicht bald Wandel geschaffen wird, muß das Steueransehen gänzlich auf Null herab sinken. Die Vertreter des Bauernbundes erwarten, daß angesichts des Zusammenbruchs der deutschen Wirtschaft rasch ein nationalpolitischer Umsturz kommt. Agrarpolitik muß Nationalpolitik werden.“

Milch aus zugsverfeinigten Viehhöfen wird nicht verarbeit.

In der Generalversammlung der Molkereigenossenschaft Sammelwarden wurde in Anbetracht der Notlage der Landwirtschaft folgender Beschluß gefasst: „In der Molkerei Sammelwarden darf keine Milch aus einer Viehhofung, die in einer Zugsverfeinerung gekauft ist, für deren Verarbeitung die Molkereigenossenschaft eingekauft hat, zur Verarbeitung oder zum Weiterverkauf angenommen werden. Es ist gleich, ob der Käufer oder ein Verkäufer die Viehhofung bewirtschaftet. Den Vätern wird selbstverständlich in diesem Sinne derselbe Schutz gewährleistet.“

Ordnungspolizei des Freistaates Oldenburg. Nach einer Bekanntmachung des Innenministeriums führt die Ordnungspolizei für den Landesteil Oldenburg fortan die Bezeichnung „Ordnungspolizei für den Freistaat Oldenburg.“

Marlene hat den Kisch über.

Palast-Revolution in Hollywood. — Eine Künstlerin befehlt sich auf sich selbst.

Die Nachricht von der frühlichen Entlassung des deutschen Filmregisseurs Joseph von Sternberg und Marlene Dietrichs durch die Paramount hat in den Künstlerkreisen der Filmmetropole ungeheures Aufsehen erregt. Erst vor wenigen Tagen war bekannt geworden, daß sich Marlene und die Gattin des Regisseurs nach langen und erbitterten Streitigkeiten wieder verlobt haben und deshalb bedeutet die neue Äußerung eine besondere Ueberraschung. Das allgemeine Interesse gerade der Prominenten ist auch gerade deswegen so groß, weil es sich bei Begründung der frühlichen Entlassung um Argumente handelt, die möglicherweise eines Tages auch gegen andere Stars angewandt werden können.

Keine Dietrich-Sternberg-Filme nach der Schablone!

In der Beurteilung des Streites, der sich zur Zeit zwischen dem Dreifach Marlene Dietrich Joseph von Sternberg, Paramount adaptiert und durch die frühliche Entlassung der beiden Künstler seinen Höhepunkt erreicht hat, sind drei verschiedene Gruppierungen zu unterscheiden. Einmal heißt es, Marlene und der Regisseur ständen in gemeinsamer Front der Paramount gegenüber. Diese Version würde gerade durch die frühliche Entlassung gestützt. Die Paramount habe darauf bestanden, nach dem Willkür ihres Vertrages die Rollen der für Marlene bestimmten Filme so zu spielen, wie es vorgezeichnet sei, während die Künstlerin hierin eine Schablone ihrer Darstellungen erbliebt, die sie sich nicht gefallen lassen könne. Dann im weiteren Zusammenhang auf Abgabe von Hand- und Fußdrücken wurde zugewinkt. Für zu Unrecht angezeichnete Wertungsgeschichte hat der Inhaber der „Deutschen Eiche“ Jinsen gezinkt. Seinem Antrage auf Rückeroberung wurde stattgegeben, und zwar soll die Rückzahlung in vier Monatsraten erfolgen. Die Rollen für die beiden von der Gemeinde angekauften Schwestern sind für dieselbe nicht mehr tragbar. Es sollen deshalb mit dem Diakonienhaus Jelandorf Verhandlungen zwecks Abbaues der Rollen geführt werden. Sollten diese Verhandlungen jedoch zu keinem Ergebnis führen, muß einer der Schwestern die Kündigung aus-

gesprochen werden. — Ueber den Stand des Prozesses um das Landgut Almsee berichtete der Gemeindevorsteher. Beschlüsse über diese Sache werden im nächsten Sitzungstag gefaßt werden. Besprochen wurden auch die neuen Richtlinien für Wohlfahrts-Erwerbslose und die der Sozial- und Kreisrentner. — Eine lebhafteste Debatte entpinn sich über die Neuordnung des Feuerlöschwesens innerhalb der Gemeinde. Dieser Punkt soll zur nächsten Sitzung noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt werden. Zur nächsten Sitzung hofft Gemeindevorsteher Branten, schon den neuen Voranschlag dem Gemeinderat vorlegen zu können. Die Sitzung war damit erledigt. In der sich anschließenden vertraulichen Sitzung fand eine große Zahl Steuerzahler-Anträge zur Beratung, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm.

Man geht kaum jeht in der Annahme, daß die erste dieser drei Darstellungen die richtige ist. Wie schon so viele prominente Europäer, die sich vor ihnen gegen Riesengiganten nach Hollywood holen ließen, sind Marlene Dietrich und Joseph von Sternberg ein Opfer der amerikanischen Verschämtheit geworden. Vom Anfang ihrer Tätigkeit im „Filmparadies“ an bemühte sich der Regisseur, den Weg, den er und Marlene mit dem „Blauen Engel“ eingeschlagen hatten, fortzusetzen. Jedoch die Erwartungen des amerikanischen Filmmarktes, die für die Produzenten in Hollywood allein maßgebend sind, hinderten ihn daran, seine künstlerischen Absichten in die Tat umzusetzen. — Die in Hollywood gedrehten Filme von Sternberg mit Marlene in den Hauptrollen arteten, trotz der verzweifelten Bemühungen beider, mehr und mehr zur Schablone aus. Ihr letzter Film „Schanghai-Express“ beweist, welcher großen Leistungen Sternberg fähig wäre, wenn man ihm nicht durch die Auswahl der Stoffe jede Gelegenheit dazu beseitigen würde. Es ist den beiden deutschen Künstlern hoch anzuzurechnen, daß sie sich gegen die Bemühungen der Leitung der Paramount, sie noch weiter in die Schablone zu stecken, endlich zur Wehr setzen und damit zeigen, daß der amerikanische Geist Hollywoods, dem der Dollar alle, die Kunst nicht bedeutet, sich ihrer noch nicht bemächtigen konnte.

Man muß hoffen, daß Marlene und von Sternberg ihren Standpunkt durchzusetzen vermögen. Sie würden damit der weiteren Entwicklung des Tonfilms überhaupt einen unerschütterlichen Dienst erweisen.

geprochen werden. — Ueber den Stand des Prozesses um das Landgut Almsee berichtete der Gemeindevorsteher. Beschlüsse über diese Sache werden im nächsten Sitzungstag gefaßt werden. Besprochen wurden auch die neuen Richtlinien für Wohlfahrts-Erwerbslose und die der Sozial- und Kreisrentner. — Eine lebhafteste Debatte entpinn sich über die Neuordnung des Feuerlöschwesens innerhalb der Gemeinde. Dieser Punkt soll zur nächsten Sitzung noch einmal auf die Tagesordnung gesetzt werden. Zur nächsten Sitzung hofft Gemeindevorsteher Branten, schon den neuen Voranschlag dem Gemeinderat vorlegen zu können. Die Sitzung war damit erledigt. In der sich anschließenden vertraulichen Sitzung fand eine große Zahl Steuerzahler-Anträge zur Beratung, welche mehrere Stunden in Anspruch nahm.

Vorläufig keine weiteren Sitzungen des Sachverständigenamtes. Die Mitglieder des Sachverständigenamtes Rarel beschloßen mit Zustimmung des Ausschussvorsitzenden Geheimrat Rarel, vorläufig keine weiteren Sitzungen abzuhalten. Es wird erst abgemerkt werden, welche Stellung das Landes-Parlament zu den herausgegebenen Sachverständigenberichten der Landwirtschaftskammer einnimmt.

Wanderhaushaltungsschule. Die Abklärer der Wanderhaushaltungsschule, deren Kurstage ausschließlich in der Ostküste abgehalten werden, findet am Donnerstag, nachmittags 4.30 Uhr, beiseite statt. — Der nächste Kurstag wird in der Gemeinde Boffhorn abgehalten.

Gläubiger Kinder. Die Frau eines Anwohners der Koppstraße verlor vor zehn Jahren bei der Waise ihren Trauring. Der Mann fand jetzt beim Graben des Gartens den Ring in unerwarteter Weise wieder. Es ist ein glücklicher Zufall, daß der Ring wiedergefunden wurde, denn gerade an der Stelle, wo der Ring lag, sind schon des öfteren von Kindern große Schätze gemacht worden.

Der Rarel der Schwestern verboten. In den „Oldenburgerischen Anzeigen“ wird bekanntgemacht, daß die periodische Druckerei Rarel und Umgebung im roten Schweißwerk mit sofortiger Wirkung bis zum 30. Juni einschließlich verboten wird, auf Grund der Verletzung der Bestimmungen, vollständiger Ausführungen. Der logische Grund ist, daß die Schwestern in Rarel erschienenen Standbildern der Kommunikation, das nicht auf dem Wege des Drucks, sondern des Abzugsverfahrens hergestellt wird und zur Verteilung gelangt.

Aus dem Kloosthäger Kreis Rarel. Der Kloosthäger Kreis 3, Amt Oldenburg, hat den Kreis Rarel zu einem Besondereamt herausgehoben. Auf jeder Seite sollen 60 Wähler sein. Gruppen zu je fünf Mann auftreten. Ansetzungen werden soll der Restkampf auf der Straße Rarel-Spöck am 8. Mai. Von Seiten Oldenburgs wurde das Verbot mit 15 RM. festgesetzt. Verhandlungen haben die Oldenburger bestimmen lassen, sich an Stelle von Rarel mit der Berechnung eines Besondereamtes an dem Sieger teilnehmen zu lassen, deren Kosten durch beide Kreise aufgebracht werden. Angeht die kurzen Vorbereitungszeit findet am morgigen Donnerstag, abends 8.30 Uhr, im „Torhegenhaus“ in Borghede eine Sitzung des Kreisvorstandes statt, zu der alle Vereine gebeten werden, ein Vorstandsmitglied als Delegierten zu entsenden. Der Kreisvorstand macht es jedem Verein zu Pflicht, für diesen Kampf seine besten Wähler zu stellen. Es ist ersichtlich, daß ein so junger Kreis wie Oldenburg die Herausforderung an unseren Kreis ergehen läßt. Die Oldenburger Vertreter werden an der Sitzung im „Torhegenhaus“ teilnehmen.

Die Sitzung des Gemeinderats. Die Mitglieder des Gemeinderats waren zu einer Sitzung, die am Dienstag nachmittags im „Torhegenhaus“ in Borghede stattfand, geladen. Gemeindevorsteher Branten eröffnete dieselbe um 5 Uhr. Für das Elektrizi-

tätskind sind mehrere Lichtmassen erforderlich. Der Gemeinderat beschloß, die Verteilung öffentlich auszuschreiben. Zur Beratung standen ferner mehrere Anträge von Einwohnern auf gestellte von Hand- und Fußdrücken wurde zugewinkt. Für zu Unrecht angezeichnete Wertungsgeschichte hat der Inhaber der „Deutschen Eiche“ Jinsen gezinkt. Seinem Antrage auf Rückeroberung wurde stattgegeben, und zwar soll die Rückzahlung in vier Monatsraten erfolgen. Die Rollen für die beiden von der Gemeinde angekauften Schwestern sind für dieselbe nicht mehr tragbar. Es sollen deshalb mit dem Diakonienhaus Jelandorf Verhandlungen zwecks Abbaues der Rollen geführt werden. Sollten diese Verhandlungen jedoch zu keinem Ergebnis führen, muß einer der Schwestern die Kündigung aus-

Winte für die Hausfrau.

I. Wie befeuchtet man Muskelkrampf? Muskelkrampf in Händen und Handgelenken ist ein Lebel, an dem viele Menschen leiden. So sehr andere Muskeln des Körpers sich durch Training abhärten lassen, so empfindlich sind die Muskeln der Hand. Personen, die viel schreiben, leiden an Schreibkrampf, der sich selbst als Krampfbewusstsein bekommt. Eine bestimmte Art von Krampf in den Händen, wenn sie dafür veranlagt sind. Klavierspieler kennen einen Krampf der Handgelenke, der die äußersten Muskeln der Finger völlig lähmt, bei Maurern findet man einen solchen Muskelkrampf häufig, und er ist dort oft so hart, daß die daran Leidenden ihre Arbeit aufgeben müssen. Ueber gibt es gegen diesen Krampf nur das Mittel der Massage und der Ruhe. Das Zweckmäßigste ist, die Arbeit einzustellen, sobald sich das geringste Anzeichen des Krampfes bemerkbar macht. Man kann bei Vorfall, Schöpfung und Massage helfen, allmählich das Uebel abzuwenden. Man sollte beim Schreiben nicht übermäßig anstrengen, keine zu dünnen Federhalter zu benutzen.

II. Die Behandlung kleiner Wundgeschwüre. Leichterfüßler. Kleine Kratzen und begleitenden sind bei der Wunde inoffizier eine Schwierigkeit, als immer die Gefahr besteht, daß sie in dem Wasser des Kochfelles bleiben und dann mit ausgegossen werden, so daß sie nicht nur verschwinden sind, sondern oft auch noch eine Verletzung der Wundfläche herbeiführen. Eine vorzügliche Hausfrau sollte deshalb diese Gegenstände immer in ein altes Kopffleisch stecken, es löse und abspülen, und auf diese Weise die kleinen Wundgeschwüre tödlich. Sie kann dann den Beutel im ganzen dem Wasser entnehmen und hat keine Gefahr zu befürchten. Die Gegenstände werden ebenfalls sauber, als wenn sie ohne die fühlende Hilfe gefügt werden.

III. Wie befeuchtet man Frischgeruch? Nicht ist eine ebenso wohlriechende wie nahr-

hafte Speise, nur unter Geruchstrenk; Fischgeruch ist uns allen widerwärtig. Wir müssen deshalb versuchen, ihn möglichst weiträumig von Raum und Gegenständen zu entfernen und erreichen das am besten, indem wir ein Stück Zitronenschale in das Abwaschwasser tun.

IV. Teppichbüchsen ohne Staub. Eins der größten Uebel des Teppichbüchsen sind die Staubwolken, die sich auf viele Weise im Zimmer entziehen. Man kann jedoch auf eine ziemlich einfache Art hier Abhilfe schaffen. Man legt eine Zeitung in eine Schüssel mit Wasser. Sobald sie gründlich nass geworden ist, nimmt man sie heraus und reißt sie in ganz kleine Stücke, die man auf den Teppich streut. Nach einigen Minuten bürste man den Teppich in gewohnter Weise ab und wird erstaunt sein, die neuen Papierstücke laugen allen Schmutz und Staub auf.

V. Wenn die Wohnung feucht ist. . . . . Einer der unangenehmsten Schäden, die eine Wohnung haben kann, ist Feuchtigkeit. Man bemerkt sie in schweren Fällen daran, daß sich an den Tapeten Schimmelpilze bilden; aber auch in leichteren werden die Kleider in den Schränken feucht. Sehr oft findet man auch, wenn eine Wohnung einige Zeit leer gestanden hat, polierte Möbel, die die Polituren stark angegriffen. Man kann diesen Schaden beseitigen, indem man zwei Teelöffel Ammoniak in einem viertel Liter lauwarmen Wasser auflöst und das Weibelfeld mit einem Schwamm abwäscht. Dann reibt man die Polituren ganz trocken und poliert sie dann rasch nach mit einem Lappen, den man mit Möbelpolitur, der man etwas Vanilbeiz zusetzt, angefeuchtet hatte. Im übrigen soll man eine feuchte Wohnung an trockenen Tagen stets gründlich lüften, am besten durch Gegenüber. Auch regelmäßiges, ausreichendes Lüften hilft bisweilen dem unangenehmen Mangel ab.

Der polnische Kreuger.

Reisige „Lustgeschäfte“ eines Ingenieurs.

Johar Kreuger hat schnell einen würdigen Nachfolger in dem Warschauer Ingenieur und „Finanzmann“ Johann Kwinto gefunden, der es innerhalb eines Jahres fertig brachte, Wöhldern, Börsentriebe, hohe Würdenträger und unzulässige Spatzen von seinem überzogenen wirtschaftlichen Genie zu überzeugen. Wie der unglückliche Kreuger, schmeckte auch er in einer getrimmten Atmosphäre von riesigen Wägen, Konzernbildungen, Finanzierungen und Spekulationen, die seinen Opfern die höchste Achtung abgewann und ihr Vertrauen ins Unermessliche anwachsen ließ.

1200 Kunden werden ausgeplündert. Dabei mußte niemand, was der „geniale“ Finanzmann Kwinto eigentlich trieb. Er hatte ein Banthaus gegründet, ließ sich Bankdirektor nennen, empfing seine Kunden in Räumen, die mit ausgeschweiftem Luxus eingerichtet waren, aber das war auch alles, was von seiner geschäftlichen Tätigkeit in Erfahrung trat. In weiten machte er noch sich in der ganzen Stadt reden, wie z. B. vor vier Jahren, als er bei einer Verleihung der Krönungsmantel des ermordeten Jaren Nikolaus II. im Werte von fünf Millionen Jlotz erwarb.

Bis eines Tages der ganze Spatz des kleinen Kreugers von Polen zu Ende war. Er wurde bankrott, ließ verurteilen, seine großen Finanztransaktionen seien selber müßigen wegen der Angst der Zeiten, und es stellte sich heraus, daß er nicht weniger als 1200 Personen ihre Spargelder und Kapitalien herausgelockt und reiflos durchgebracht hatte. Der Schaden betrug über 10 Millionen Jlotz.

Kwintos Altma: 15 Kraftwagen. Jetzt erst unterließ die Polizei die bisherige Tätigkeit Kwintos, wobei sich das Geheimnis seines Genies nicht länger verbergen

ließ. Es war eine der größten Sensationen, die man in Warschau jemals erlebt hatte, als einwandfrei nachgewiesen wurde, daß Kwintos wirtschaftliche Fähigkeiten im — süßen Nichtstun bestanden. Er hatte ganz einfach die Gelder seiner Kunden ein, denen er von märchenhaften Spekulationen und Gewinnmöglichkeiten erzählt hatte, und gab dann mit der linken Hand freigebig aus, was die rechte ebenso leicht eingemommen hatte.

Seinen Gläubigern legte er eine Bilanz vor, aus der hervorging, daß er alles, was er an Mobilien befehlen hatte, verkauft oder verpfändet hatte. Auch die von ihm gegründeten Gesellschaften, die allerdings nur auf dem Papier vorhanden waren, wiesen keine Aktien aus, außer fingierten Aktien und Wertpapieren. Für 15 Autos fanden den Gläubigern zur Verfügung; aber auch diese gehörten nicht mehr Kwinto, wie sich bald herausstellte. Der tolle Krönungsmantel war verschunden, der Ingenieur verweigerte jede Auskunft darüber.

„Die Bank von Polen ist keine Kapitalanlage!“

Kaum wurde der Krönungsmantel aufgedeckt, als sich der bekannte polnische Sprachlehrer Professor Gendjat erhob, der dem gewissenlosen Gauner sein ganzes Vermögen anderraut hatte. Oben fürchtbar wurde ein aus Amerika heimgekehrter Pole betroffen, der seine Erparnisse, 70 000 Jlotz, in Obligationen der Bank von Polen (Polnische Staatsbank) investieren wollte. Kwinto marnte ihn davon, da dies „keine genügend sichere Kapitalanlage ist“, und rief ihm, das Geld der Kwinto-Bank zu überlassen. Es ging infolgedessen reiflos verloren.

Die Unternehmung dieses Krönungsbetruges ist zur Stunde noch immer nicht abgeschlossen.



Billig wie nie- und doppelter Rabatt

Von Donnerstag, dem 28. April bis Samstag, dem 30. April auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) doppelte Rabatmarken! Auf Wunsch statt Rabatt bei Einkauf für 2 RM ein schöner Desserteller, bei Einkauf für 3 RM eine feine Tasse mit Untertasse aus acht bayerischem Qualitäts-Porzellan.

KAISERS KAFFEE-GESCHÄFT



Soeben erschienen:  
**Maiteier-Kampfdrift 1932**  
**Die eiserne Front**  
 Bester Kupfertiefdruck, farbiges Titelblatt, gute Illustrationen, mit Beiträgen von:  
**Hermann Wendel** (Hoch hebt die Hämmer)  
**Siegfried Aufhäuser** (Unter dem Hammer der Eisernen Front)  
**Max Barthel** (Der Hammer, der auf glühendes Eisen aufschlägt).  
 Preis nur 20 Pf.  
 Zu haben bei den Kolporteurs und in der  
**Volksbuchhandlung**

**Zur Nervenstärkung**  
 werden in der Stadt Badeanstalt, Obesogstr. 12  
**Stahlnadelbäder**  
 für nur 1.- RM. verabfolgt.

**Zweifamilienhaus**  
 zu verkaufen.

An der Galenstraße (früher Banter Mühle) habe ich ein bezugsfertiges Zweifamilienhaus, Einfamiliengebäude, zu verkaufen. Gleichzeitig beabsichtige ich, dortselbst

**1 Einfamilienhaus**

und an der Galenstraße

**6 Zweifamilien-Reihenhäuser**

zu bauen. Für diese sind die Baupläne zu verkaufen. Geführt erstklassige Synthesen von 3 bis 4000 RM.

**J. B. Albers, Baugeschäft**  
 Genossenschaftsstraße 99

**DKW**

das stählerne Pferd sehen Sie zzt. in **Capitol und Adler**  
**Andresen & Oldewinkel**  
 Hindenburgstraße 33/33a.

**Rühringer Blindenwerkstatt**  
 Grenzstr. 80, Fernnr. 1248.

**Neu eingetroffen**  
 gewaltige Sendungen der neuesten, schönsten  
**Mäntel**  
 und  
**Kleider**

Wenn Sie jetzt so recht nach Herzenslust in der Riesenauswahl wählen können und **dabei die unerhört kleinen Preise** sehen, dann ist es eine wahre Freude, zu kaufen.

Die neuen Mäntel	16 <sup>75</sup>	19 <sup>75</sup>	27 <sup>50</sup>	39 <sup>-</sup>
Die neuen Kleider	13 <sup>75</sup>	16 <sup>75</sup>	26 <sup>50</sup>	29 <sup>50</sup>

**Blusen u. Röcke**  
 in allen möglichen Arten natürlich ebenfalls unerhört billig!  
**WALLHEIMER**  
 GRÖSSTES SPEZIALHAUS FÜR DAMEN- U. MÄDCHEN-KLEIDUNG  
 WILHELMSHAVEN • GÖKERTSTRASSE 30

**Stellenangebot**  
 Suche zum 1. Mai ein eheliches Mädchen zum Putzputzen u. all. h. u. w. Arbeit, nicht u. 18 Jahre. Zu melb abds. n. 7 Uhr. Hafenstr. 5, part.

**Zu verkaufen**  
**Kinderebadewanne**  
 billig zu verkaufen Bremer Str. 45, 2. Etg.

**Jünglings-Anzug**  
 gut erh. billig abzugeben. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Gut erhaltenes  
**Flammiger Gasherd**  
 mit Brat- u. Backofen, passend für Restaurant, preiswert abzugeben. Besag. ein gebrauchter Küchenschub. Kaffeelei Neumede.

Gut erh. Bettstelle m. Matratze zu verkaufen. Admiral-Str. 25, part. links.

**Kredenz**  
 (siehe gebot.) 60.- RM. **Gebrüder Trüper**, Mellumstr. 18.

**Motorrad (NSU)** m. elektr. Licht, angel. und wertv. bill. z. verk. Joh. Carstens, Müllerstr. 6.

1 Bettstelle mit guter Matratze u. Matzegeissen bill. z. verk. J. Jansen, Umlandstr. 30.

Gutes Herrenrad mit Torpedo-Freilauf zu verkaufen. Lönnebeckstr. 39, part. 1.

**DKW**  
 (Heuerfrei) bill. zu verk. Bismarckstr. 71, Hof.

**Neuer Rechenrechner**  
 billig zu verkaufen. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**Radio-Anlagen**  
 aller Fabricate. Besondere Kataloge. **Elektro-Annas** Wilhelmshaven Str. 30

**Kuberius-Vollbier**  
 12 1/2 Prozent 1/2 Liter nur 25 Pf.

**H. Meyer**, Bismarckstr. 132.

**Zu kaufen gesucht**  
**Wohnendwagen**  
 zu kaufen gef. Off. u. V. 5699 a. d. Exp. d. Bl.

**Wohnendwagen**  
 zu kaufen gef. Off. u. V. 5734 a. d. Exp. d. Bl.

**Zu vermieten**  
**Werkstatt**  
 mit Einlaß zum 1. Mai zu vermieten. Angebote unter R. 45 an die Exp. d. Blattes.

**Zimmer** (eventuell in Mädchenz.) frei. Offerten unter V. 5703 an die Exp. d. Bl.

Zum 1. Mai 2 Zimmern, 1. Etg.-Wohnung zu vermieten. Off. u. V. 5698 a. d. Exp. d. Bl.

**Möbliertes Zimmer**  
 an Fern zu vermieten. Gerichstr. 3.

Einj. möbl. Zimmer an Invaliden mit oder ohne Kost zu vermieten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

**2 Zimmige Wohnung**  
 zu vermieten. Bredt Moorhufer Weg 30.

**Möbliertes Zimmer**  
 zu vermieten. Hüftinger Str. 6, 1. Etg.

**Zu tauschen**  
 Über tauscht sonstige Dr. Waagen, geg. eben. im Stadt. Neumede. Miete 24,30 RM. Offerten u. V. 5702 a. d. Exp. d. Bl.

**Fauleiche Hinterhaus** (11 Räume) jegliche Miete 17,40. Suche 3.-4. Etg. Off. u. V. 5697 a. d. Exp. d. Bl.

Kraun. abgeteilt. 2. Etg. Wohnung geg. Wertm. zu tauschen gef. Off. u. V. 5738 a. d. Exp. d. Bl.

**Sera**  
 Zwei junge Herren u. Bekannt. m. 2 Damen zw. 10. Deutal. Off. u. V. 5696 a. d. Exp. d. Bl.

# Betrifft: Landtagswahl

Gemäß §§ 22 bis 24 der Wahlordnung für die Wahlen zum Oldenburgischen Landtag fordere ich hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen auf. Diese müssen spätestens am Sonntag, dem 8. Mai d. J., bei mir eingereicht werden.

Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zwanzig im Wahlkreis zur Ausübung der Wahl berechtigten Personen unterzeichnet sein. Gemäß § 31 der Wahlordnung weise ich darauf hin, daß nicht dieselben Unterschriften unter mehreren Wahlvorschlägen stehen dürfen. Die Namen der Bewerber müssen in erkennbarer Reihenfolge aufgeführt sein.

Von jedem vorge schlagenen Bewerber ist eine Erklärung über seine Zustimmung zur Aufnahme in den Wahlvorschlag anzuschließen. Die Erklärung muß mir ebenfalls spätestens am Sonntag, dem 8. Mai d. J., eingereicht sein, andernfalls wird der Bewerber gestrichen.

In demselben Wahlkreis darf ein Bewerber nur einmal vorgeschlagen werden.

In jedem Wahlvorschlag muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Wahlkommissar und dem Wahlausschuß bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter. Die gleichen Personen können nicht als Vertrauensmänner für mehrere Wahlvorschläge benannt werden. Erfährt mehr als die Hälfte der Unterzeichner eines Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder sein Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Wahlkommissar zugeht.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihr Wohnort und ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angabe ihres Berufes oder Standes und ihres Wohnortes und ihrer Wohnung beifügen.

Mit dem Wahlvorschlag sind einzureichen:

1. die Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen;
2. die gemeindefürderliche Bescheinigung, daß die Bewerber wahlberechtigt sind, am Wahltag das 25. Lebensjahr vollendet haben und vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen sind;
3. die gemeindefürderliche Bescheinigung, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in die Wählerliste oder Wahlkartei eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen worden sind.

Jeder Wahlvorschlag soll mit einem auf die Parteiliste der Bewerber hinweisenden oder einem sonstigen Kennwort versehen sein, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Fehlt es an einem Kennwort, so gilt der Name des ersten Bewerbers als Kennwort. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

Für die Erklärungen und Bescheinigungen nach § 27 der Wahlordnung empfehle ich folgendes Muster:

Zu § 27 Abs. 2 Ziffer 1 der Wahlordnung:

Der Unterzeichnete stimmt seiner Aufnahme als Bewerber für einen Abgeordneten zum Oldenburgischen Landtag in den Wahlvorschlag der . . . . . Partei zu.

(Wohnort, Straße, Hausnummer und Datum.)

(Vor- und Zuname des Bewerbers.)

(Stand oder Beruf.)

Zu § 27 Abs. 2 Ziffer 2:

Der . . . . . (Stand oder Beruf, Vor- und Zuname und Wohnort des Bewerbers) ist wahlberechtigt, hat am Wahltag das fünfundsiebenzigste Lebensjahr vollendet und ist vom Wahlrecht nicht ausgeschlossen.

(Ort und Datum.)

(Bescheinigung der Gemeindebehörde.)

(Siegel der Gemeindebehörde.)

Es wird ferner darauf hingewiesen, daß innerhalb des Wahlkreisverbandes mehrere Wahlvorschläge aus verschiedenen Wahlkreisen miteinander verbunden werden können. Die Verbindung muß von den in den Wahlvorschlägen bezeichneten Vertrauenspersonen oder deren Stellvertreter übereinstimmend

spätestens am Donnerstag, dem 19. Mai d. J.,

dem Verbandswahlleiter schriftlich erklärt werden. In der Verbindungserklärung kann bestimmt werden, daß die auf die Kreisstimmen der verbundenen Wahlvorschläge entfallenden Stimmzahl auf die Zahl der Kreisstimmen bestimmten Wahlvorschlägen zuguteilen sind. Die Wirksamkeit dieser Erklärung kann von der Anzahl der Stimmen, die bei der Wahl für die einzelnen der verbundenen Wahlvorschläge abgegeben werden, abhängig gemacht werden.

Gleichzeitig fordere ich als Verbandswahlleiter zur Einreichung von Verbindungserklärungen auf, wobei ich auf die vorstehenden Bestimmungen und insbesondere darauf hinweise, daß mir die Verbindungserklärungen

spätestens am Donnerstag, dem 19. Mai d. J.,

schriftlich von den in den Wahlvorschlägen bezeichneten Vertrauenspersonen oder deren Stellvertreter übereinstimmend erklärt werden müssen.

Wahlvorschläge oder Verbindungserklärungen, die verspätet eingereicht oder erklärt sind, oder den gesetzlichen Erfordernissen nicht entsprechen, werden nicht zugelassen.

Oldenburg, den 25. April 1932.

Der Wahlkommissar für den I. Wahlkreis  
 und Verbandswahlleiter.  
 Zimmermann, Ministerialrat.

Was nun?

Die Möglichkeiten in Preußen. — Die Entscheidung liegt beim Zentrum.

Unter dieser Überschrift schreibt heute der „S. Volksdienst“:

Die Dinge in Deutschland sind nach dem Wahlsieger am 24. April noch verworren als zuvor. Es ist zwar eine Vereinfachung im Parteiensystem eingetreten; denn aus der Vielfalt politischer Parteien und der Zahl der Spitzen, die dem preussischen Stimmzettel eine geradezu phantastische Länge verliehen haben, haben sich lediglich fünf Parteien herausgehoben, die als politische Machtfaktoren in Betracht kommen: Sozialdemokratie, Nationalsozialisten, Zentrum, Kommunisten und Deutschnationalen.

Die Position der Sozialdemokratie und ihre Stärke hat eine grundlegende Veränderung nicht erfahren, wenn auch aus durchsichtigen Gründen die Presse der Rechten mit lautem Geschrei die Behauptung aufstellt, daß die Sozialdemokratische Partei ein Viertel ihres Bestandes verloren habe. Diese Behauptung ist nur möglich mit Hilfe eines kleinen Zäpfchenpartei-fantastik, indem man die Verringerung der Wahlquotienten von 40 000 auf 50 000 in Preußen unberücksichtigt läßt. In Wahrheit hat die Sozialdemokratie in Preußen gegenüber der letzten Reichstagswahl nur etwa 6,7 Prozent ihrer Stimmen eingebüßt. Daß der Zäpfchenpartei-fantastik verfehlt wird, zeigt, wie sehr man auf der Rechten enttäuscht ist darüber, daß die Sozialdemokratische Partei dem Ansturm standgebunden hat.

Wenn aber auch das Parteiensystem einfacher geworden ist, so sind dafür die Regierungserhältnisse um so komplizierter geworden. Die Position der Regierungsrührung im Reich war durch den Bestand der bisherigen preussischen Regierung untermauert. Diese Grundlage ist jetzt nicht mehr vorhanden, vielmehr sind in Preußen ähnliche Verhältnisse wie in Sachsen und Hessen eingetreten, nur mit dem Unterschied, daß die Lage in Preußen viel ernster ist, da Preußen eben drei Fünftel des Reiches darstellt.

Man muß deshalb die Dinge in Preußen, wie sie sich nach der Wahl gestaltet haben, nicht nur ins Auge fassen. Von 422 Mandaten hat die Rechte 208, davon besitzen die Nationalsozialisten allein 162. Die bisherige Regierungskoalition hat 162 Mandate, die Kommunisten haben 57 Mandate. Gegen eine Regierungsbildung der Rechten allein stünden demnach 219 Mandate. Daraus ergibt sich, daß eine Regierung der Rechten allein nicht möglich ist — es müßte denn sein, daß die Kommunisten diese Rechtsregierung ermöglichen wollten, was nicht anzunehmen ist angesichts der Betroffenheit, die sich im kommunistischen Lager über den Wahlausgang zeigt. Eine parlamentarische Regierung der bisherigen Koalition ist ebenfalls nicht möglich, sie ist weit in die Unberbeit verfehlt worden.

Es bliebe zunächst der Versuch, daß angesichts der Unmöglichkeit, im neuen Landtag eine Mehrheit für einen Ministerpräsidenten zusammenzubekommen, die bisherige Regierung nach

Die Mata Hari von Milowak.

Nun hat auch die Theodosiawaise ihre Mata Hari in der unwiderstehlichen Person der 26-jährigen Anna Hirschl aus der Slowakei. Die Karriere dieser Frau war ebenso ungewöhnlich und bewegte, wie die ihres Vorbildes in Frankreich; wie jene kam auch sie wegen Spionageverdachts vor ein Strafgericht und hätte vielleicht ebenso schlimm geendet, wenn nicht — ihr graphologisches Geheimnis für sie und ihre Unschuld genügt hätte.

Anna Hirschl, die jahrelang in der Enge eines slowakischen Dorfes unertant blieb, entließ sich eines Tages, den bürgerlichen Namen abzulegen und sich fortan nur mehr Mata Hari zu nennen. Seltensamerweise soq es sie wie einst ihr Vorbild, am meisten zu den Soldaten; und wiewohl sie keine Tänzerin war, sondern sich als Graphologin ausgab, fand ihre schöne Erscheinung überall Anklang und Aufbruch.

So kam die tschechische Mata Hari nach Milowak, dem Hauptquartier der tschechischen Artillerie.

Innerhalb weniger Tage lernte sie viele Offiziere kennen; und während die ihr den Hof machten, setzte sie ihnen beharrlich mit tiefgründigen Fragen über die Verhältnisse bei der Artillerie und dergleil militärischen Dinge aus. Zuerst wunderte man sich über dieses seltsame Interesse der schönen Frau und machte sich über ihren bedeutungslosen Namen Gedanken; es fiel auch auf, mit welcher Leidenschaft sie graphologische Studien trieb und ein geheimnisvolles schwarzes Buch bei sich führte, in dem man, nicht mit Unrecht, verbotene Dinge vermutete.

Ein besonders mißtrauischer Offizier lernte die schöne Pseudo-Mata-Hari ebenfalls kennen und zweifelte nicht eine Sekunde dar-

über, daß sie ein getreues Abbild an Berworrenheit und Untreue jener handredlich Erschloffenen sein mußte.

Auf seine Veranlassung wurde sie verhaftet; man verfaß auch nicht das schwarze Buch zu beschlagnahmen.

Während des Prozesses sollte die Deffentlichkeit erfahren, was für Bewandnis es mit dem geheimnisvollen Buch hatte. Der Vorlesende las mit Schmunzeln die darin enthaltenen „Geheimnisse“ vor. Die reisende Mata Hari hatte sich nämlich davon erzählt daß sie die verdienstlichen Teile kurze Sätze in dies Buch schreiben ließ, worauf sie, deren Erfolg eines entprechenden Geldbetrages, der sich nach den Verhältnissen des Schreibers richtete, auf Grund der Schriften die — Zukunft prophezeite.

Mata Hari hatte Klugheit in allen Kreisen gefunden. So schrieb ein Gerichtspräsident in das schwarze Buch: „Die Gerechtigkeit ist die Grundlage des Staates.“

Darauf weitagierte sie ihm eine erkaufliche Karriere. Am geheimnisvollsten war aber die Eintragung des Leiters eines Finanzamtes, der nach mit Rücksicht auf die bevorstehenden Steuererhebungen, schwungvoll niederschrieb: „Nun kommt endlich der Frühling wieder!“ Der hoffnungsvolle Mann veräumte nicht, unter diesen Vers auch noch den Stempel seines Steueramtes zu setzen.

Die Spionageverhandlung gegen die falsche Mata Hari ergab daher keine finanziell, sondern höchst private Affären graphologisch behandelbar Würdenträger aller Kreise. Unter solchen Umständen blieb dem Gericht nichts übrig, als Fräulein Anna Hirschl, genannt Mata Hari, in aller Form ihre Unschuld zu bezeugen. Und so bleibt sie wenigstens der Theodosiawaise erhalten.

dem Beispiel der Regierungen von Sachsen und Hessen die Geschäfte weiterführt, vielleicht sich vom Reiche her. Demgegenüber fündigt die Rechte heute schon vorzugsweise Anträge auf Auflösung des Landtags an, wobei sie damit rechnet, daß sie für solche Anträge die Unterstützung der Kommunisten finden könnte.

Eine weitere Eventualität ist, daß die Rechte versucht, im Landtag mit ihrer relativen Mehrheit ein nationalsozialistisches Ministerpräsidenten zu wählen. Zu diesem Zwecke müßte vorher die Verringerung der Geschäftsordnung rückgängig gemacht werden, die die absolute Mehrheit für die Wahl des Ministerpräsidenten vorschreibt. Diese Rückgängigmachung wäre nur möglich mit Hilfe der Kommunisten. Es müßte dann also die Kommunisten gemeinsam mit der Rechten die Möglichkeit zur Wahl eines nationalsozialistischen Ministerpräsidenten schaffen, um dann hinterher gemeinsam mit der Linken ihn sofort zu stürzen mit dem Effekt, daß die Rechtsregierung als geschäftsführende Regierung bliebe!

Schließlich besteht die Möglichkeit, daß das Zentrum sich zu einer Koalition mit den Nationalsozialisten entschließt. Beide Parteien haben mit 229 Mandaten eine absolute Mehrheit. Die Lage in Preußen ist ähnlich wie in Hessen nach der letzten Landtagswahl. Damals hat das Zentrum keine Koalitionsbereitschaft erklärt, nach längerem Verhandlungsverleichen hat sich die Unmöglichkeit einer solchen Koalition herausgestellt. Sowohl von nationalsozialisti-

cher Seite wie auch vom Zentrum sind am Montag, wenn auch zunächst noch unverbindlich, Erklärungen abgegeben worden, die die Bahn zu solchen Verhandlungen freimachen sollen. Dabei weist das Zentrum jetzt schon auf gewisse Voraussetzungen hin. Es wird erklärt, daß das Zentrum sich als Garant einer verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen betrachte, und daß es abwarten könne, ob die Nationalsozialisten ihre Bereitwilligkeit offiziell erklären würden, mit an der Erhaltung der verfassungsmäßigen Ordnung in Preußen zu arbeiten.

Es ist selbstverständlich, daß, wenn die Sozialdemokratie in Preußen in die Opposition tritt, während Zentrum und Nationalsozialisten gemeinsam eine Regierung bilden, auch die Dinge im Reich nicht unberührt bleiben können. Schon jetzt stellt die nationalsozialistische Presse die Frage an den Reichsanwalt, ob er glaube, daß er beim Zutritt des Reichstages Anfang Mai noch eine Mehrheit hinter sich haben werde.

15 Jahre Reichsbund der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Krieger Hinterbliebenen.

Von Gustav Grenz.

Gedenktage einer Organisation sind Meilensteine in ihrer Geschichte. Unbeschadet an diesen vorbeigehen bedeutet den Wert verlieren. Der Reichsbund hat es verstanden, während seines 15jährigen Bestehens den hohen sittlichen Wert und die sozialpolitische Stellung zu erlangen, die ihm heute in Deutschland und über seine Grenzen hinaus ausgesprochen werden muß. Daß der Weg zu dieser Normstellung auf dem Gebiet der Sozialpolitik und besonders der Kriegspolterbewegung nicht immer ein ebener gewesen ist und die weitere Wanderung seiner Geschichte über raues heimisches Gebiet führen wird, ist den Kriegspoltern bekannt. Aber aus dem Erlangen des Reichsbundes und aus dem Glauben an seiner Mission heraus wird die Kraft zu weiteren Kämpfen geschöpft, die zu bestehen die Kriegspolter nun einmal verurteilt sind. Daß der Reichsbund eine Kämpfe zu freuen versteht, bedarf keines besonderen Beweises. Seit die Kriegsbeschädigten und erwerbsfähigen Hinterbliebenen für sich ausruhen. Hoffentlich lehr eine ähnliche Situation nicht wieder.

Solche und ähnliche Fälle sind es, die bei uns immer wieder ein Dankerkenntnisgefühl aufkommen lassen, an jene 32 Berliner Kameraden, deren Gelagten nach einer von 21 Kameraden am 11. Mai desjenigen Jahres die Grundlage zu dem heute großen Reichsbund wurden. Mit einem Betrag von 61 Mark, der durch Sammlung unter diesen Kameraden aufgebracht wurde, wurde der Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten ins Leben gerufen. Mit der Gründung entstanden auch gleich die Schwierigkeiten. Uebelwollende Märdern und Verleumdungen wurden der jungen Vereinigung angedichtet und über sie ausgesetzt, die wohl als mächtige Hemmnisse sich entgegenstellten, aber nicht ihren Zweck, die Vereinigung zu zerlegen, zu erreichen vermochten. Selbst die widerwärtigsten aller Richtungen lehrten durch wiederholte Beschläge die Notwendigkeit einer besonderen Organisation der ehemaligen Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten ab. Wenn diese Ablehnung auch nicht aus Organisationsegoismus ge-

schah, so aber doch aus der verständlichen Auffassung heraus, die Kriegsbeschädigten in enger Gemeinschaft mit dem Gelunden ins Wirtschaftsleben hinauszuführen. Das aus den zurückgebliebenen Ereignissen herausgehobene große soziale Problem der großen Masse der Kriegspolter wurde aber dabei übersehen. Uebersehen wurde ebenfalls die große psychologische und sittliche Notwendigkeit, den Kriegsbeschädigten selbst die wirksame Vertretung ihrer Rechte zu gewährleisten. Erst viel später haben die freien Gemeinlichkeiten eine neutrale Haltung zu der jungen Organisation eingenommen. Über diese Umfassungsverhältnisse lehrten dann sehr bald klare Verhältnisse zueinander. Viel mehr und empfindlicher in der Einsatzfähigkeit der jungen Kriegspolterorganisation waren die Sitzungen durch die damaligen herrschenden Gewalten. Mit allen Mitteln wurde verhindert, die Tätigkeit der jungen Vereinigung zu unterbinden. Den Gipfelpunkt dieser Sühnen bildete bald nach der Gründung des Bundes das Jenseitverbot und auch das Redeverbot des derzeitigen ersten Vorsitzenden.

Alle angelegten Mittel haben nicht vermocht, das gewaltige Unmögliche des Jenseitverbot zu hindern. Schon auf dem unter behördlicher Ueberwachung zu Ostern 1918 in Weimar stattgefundenen ersten Bundestag mußte die junge Organisation 25 000 Mitglieder, welche in 200 Ortsgruppen sich zusammengeschlossen hatten. Aus dem „Bund der Kriegsteilnehmer und Kriegsbeschädigten“ entstand auf diesem Bundestag der „Reichsbund der Kriegsbeschädigten und ehemaligen Kriegsteilnehmer“. Bis Kriegsende nahm der Reichsbund infolge seines sozialpolitisch entscheidenden Programms einen bedeutenden Aufschwung. Schon im März 1920 war der Mitgliederbestand mit 700 000 anzunehmen. Hier waren jedoch die Kriegsteilnehmer bisher eingeschloffen, deren Vertretung in verorgungsrechtlicher und fürorginaler Hinsicht bereits seit Ende 1918 eine Selbstverständlichkeit der Organisation war. Viele tausend Kameraden haben ihr sozialpolitisches Wissen und ihre organisatorischen Kenntnisse in den Dienst der Sache gestellt und den sich neu herausbildenden Funktionen die Grundlagen ihrer regenreichen Tätigkeit vermittelt.

Das Mannschafverleistungsgeleis von 1906 war bei weitem nicht der richtigen Zahl der aus dem Weltkrieg zurückkehrenden Kriegspolter gerecht geworden. Mängel auf allen Gebieten der Versorgung und Fürsorge drängten die Reichsbund nach einer Verringerung der bisher angewandten Praxis. Das sozialpolitische Programm des Reichsbundes und die Arbeiten des ersten Reichsanwaltes der Kriegsbeschädigtenfürsorge bildeten die Grundlagen für die Neugestaltung des Versorgungs- und Fürsorgerechts. Es ist seine Ueberbedeutung, wenn von uns behauptet wird, daß er den Reichsbund in allen ihren Forderungen aus dem Programm des Reichsbundes Nutzen gezogen haben.

Mit der Verordnung über die soziale Fürsorge vom 8. Februar 1919 hatte der Reichsbund den ersten großen Erfolg seiner Tätigkeit erzielt. Mit der Uebernahme der Fürsorge auf das Reich, die auch von dem Reichsbund der Kriegsteilnehmer und Hinterbliebenen nicht vollzogen wurde, so war dieses Gesetz doch ein gewaltiger Fortschritt. Die Inflation und die sich öfter ändernde politische Struktur im Reich haben leider vieles rückgängig gemacht.

Das Schwerbeschädigtengesetz ist ureigentes Werk des Reichsbundes. Wie die Inflation den Mitgliederbestand aller Organisationen verringert hat, ist dieses auch im Reichsbund der Fall gewesen. Aber mit neuer Kraft ging Anfang 1924 wiederum der Aufstieg an. Heute umfaßt der Reichsbund 450 000 Mitglieder in 28 Gauen mit 6000 Ortsgruppen. Was wir heute haben, ist der feste Kernbestand der Organisation. Die finanziellen Verhältnisse unerschütterlich. Dank der zentralen Zusammenfassung.

Nach der Währungsreform wurde bedauerlicherweise Gewicht auf die Waffe und den Ausbau der Selbsthilfe gelegt. Am 1. Juni 1925 wurde für alle Mitglieder der obligatorische Sterbefall eingeführt. Ohne Rücksicht auf Alter und Gesundheit erhalten die Mitglieder nach einer angemessenen Vorarbeit bei niedriger Beitrag im Sterbefall Unterstützung zugesagt. Bisher wurden 2,75 Millionen Reichsmark Sterbefallunterstützung ausbezahlt.

Im Siedlungswesen ist durch die Gründung der „Gemeinnützigen Reichsbundfriedhofsgesellschaft“ vorbildlich gearbeitet worden. Mehr als 500 Wohnungen wurden in eigener Regie durch sie erstellt. Rund 1¼ Millionen Reichsmark Zwischenscheine und Hypotheken hat der Bund bei Bundesmittellagern ausstehen. Durch diese Hilfe ist in vielen Fällen erst eine Existenzmöglichkeit ermöglicht worden.

Tausende von Funktionen und viele Angebote werden täglich für die Mitglieder des Bundes. Von allen in Betracht kommenden Behörden werden die Interessen der Kriegspolter wahrgenommen.

Trotz aller widerwärtigen Behauptungen wird die parteipolitische Neutralität streng beachtet. In der demokratisch-republikanischen Staatsform steht der Reichsbund die Grundlagent der freien Entwicklung aller Kräfte im Volk zum Wohle Deutschlands. Der Reichsbund vermag nicht nur die Sicherung des Rechts jedes Staatsbürgers, sich im Staat zu betätigen und das Schicksal des Volkes selbst mitzugestalten, sondern er macht seinen Mitgliedern die Anteilnahme an allen öffentlichen Dingen zur Pflicht.

Was ist ein Herenschuh.

Eine Muskelverkrampfung in der Uebergangszeit. — Wie sie entsteht. — Die Heilbehandlung.

Gerade jetzt, da wir uns in der nächsten, zögerlichen Uebergangszeit befinden, tritt wieder ein Leiden in den Vordergrund, das nicht leicht anzufassen ist, aber doch durch die überaus qualenden Schmerzen, die es verursacht, Beachtung verdient.

Viele von uns werden den schmerzlichen Zustand durchgemacht haben, daß sie plötzlich nach einer unvorhergesehenen Bewegung oder nach einer leichten Abkühlung sich kaum mehr bewegen und keinen Schritt ohne die größten Schmerzen machen können. Die meisten werden wissen, daß diese Symptome den im Volksmund bekannten „Herenschuh“ andeuten. Interessant ist, daß sich gar nicht etwa immer irgendeine der oben angegebenen Ursachen erkennen läßt, sondern die Krankheit ohne jeden erkennbaren Grund entsteht.

Womit haben wir es nun anatomisch bei solch einem Herenschuh zu tun? Die Erklärung ist ziemlich einfach. Es handelt sich um entzündliche Veränderungen in der Rückenmuskulatur, die sich durch die Nervenendigungen bis ins Bein hinunter bemerkbar machen können. Durch die Reizung dieser Nervenendigungen lehren sich auch die furchtbaren Schmerzen, die im Ubrigen ein weitverbreiteter Irrtum, daß diese Schmerzen bei Bettruhe sofort verschwinden. Manchmal ist direkt das Gegenteil der Fall. Wenn sich der Kranke entschlief, aufzustehen und langsam zu gehen, wird er die Beobachtung machen, daß die Schmerzen schon nach kurzer Zeit, wenn auch nicht verschwinden, so doch bedeutend nachlassen. Wahrscheinlich sind die Bewegungen eines betretenen Bluterstellung und Entlastung der entzündeten Stellen zur

Folge gehabt. Trotzdem trifft die eben geschilderte Bewegungsbesserung bei weitem nicht für alle Fälle zu; besonders heftig auftretende Affekten erfordern tags- und nachtslange Bett-ruhe.

Die Behandlung wird gewöhnlich in Massage, einer schmerzstillenden Einreibung und Anwendung von Wärmeleihen, heißen Umschlägen, Glühlichtbädern und anderen künstlichen Wärmequellen bestehen. Am besten ist beim Herenschuh der trockenen Hitze vorzuziehen warmen Umschlägen der Vorzug zu geben. Unbedingt ist darauf zu achten, daß auch nach Wiedergewinnung der Patient eine Zeitlang noch eine Leibbinde oder besonders warme Unterwäsche trägt, da der einmal Erkrankte überaus leicht zu Rückfällen neigt. Wichtigste sind in den betreffenden Muskeln noch einige Stellen rüchzubilden, die den äußeren Einflüssen besonders geringen Widerstand leisten.

Es sei aber noch darauf hingewiesen, daß die oben beschriebenen Krankheitszeichen durchaus nicht immer die Diagnose „Herenschuh“ abschlüssen. Es ist unbedingt nötig, bei jeder dieser Rückenmuskulatur eine Urinuntersuchung vorzunehmen zu lassen, da ja in derselben Körpergegend die lebenswichtigen Nieren liegen. Nierensteine zum Beispiel können genau die selben Schmerzen hervorzurufen, allerdings wird bei diesem Leiden der Urin durch Blutbeimengungen reich eine rote Färbung annehmen. In mehreren Fällen kann natürlich auch eine Nachforschung vornehmen sein, ob nicht vielleicht an der Wirbelsäule und deren Gelenken irgendwelche traumatische Prozesse eingetreten sind.

Bei der bedeutenden Störung des Allgemeinbefindens durch den an und für sich harmlosen Herenschuh empfiehlt es sich aber, doch schon die ersten Krankheitszeichen zu beobachten, um möglichst bald geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen.

# Meines vom Westen!

Das Erleben eines Frontsoldaten

von Rudolf Nehls

Copyright by Martin Feuchtwanger Halle (Saale)

**1. Fortsetzung.**

Nachdruck verboten.

Aber wir verstanden uns auch ohne Worte. Diese Unwissenheit war großlich, konnten nicht jeden Augenblick die Schützen ihr Feuer einstellen und uns überfallen? Wenn nun die Schwarzen durch das Getöse, das den Abhang bedeckte, zu uns herandrängten — was dann? War irgend jemand da, der uns warnte? War überhaupt ein Führer hier, der Befehle erteilte? Ich hatte es mir ganz anders gedacht.

Aber schließlich wurde ich ruhiger. Wenn ich auch wohl die Abzweigungen hörte, als ob die Schützen kaum zehn Meter von uns lagen, so mußte ich mich doch täuschen.

Ich hätte das Mündungsfeuer sehen müssen, wenn sie direkt auf uns schossen, doch das war nicht der Fall. Aber ich hörte deutlich die Kugeln auf Wierhaken klopfen, wenn sie durch die Zweige fielen, und von oben kamen abgeschlossene Zweige herab. Aber dabei blieb es.

Das Artilleriefeuer schwieg, und auch die Infanterie schob nicht mehr. Nur hin und wieder zerrig ein Knall die Stille. Die unbemerklichen Aufste der Verbundenen hatten aufgehört. Die umhüllenden Schichten in ihren feinsten Kleidern. Ob sie nicht den kühlen Nachtwind spürten, der mich trösteln machte?

Eggers an meiner Seite war auch eingeschlafen. War ich der einzige, der wachte? Warum schlief ich nicht auch? Hatte ich Angst?

Nun ja. Wäre es ein Wunder gewesen? Aber dann war noch etwas anderes, was mich nicht schlafen ließ. Unbekanntlich lagen hier Tausende von Menschen. Aber wachte, daß sie so sorglos schlafen konnten? Was doch so selbstverständlich erschien, Wachen anzustellen — war es geschehen? Von unserer Kompanie bestimmt nicht.

Konnten unsere Führer überhaupt die Gegend besser als wir? Der seltsam Alarm, wenn der Feind unvermutet lautlos heranrückte? Zwischen vielen Menschen und doch allein lag ich lauschend, die Augen auf die Anhöhe gerichtet, wo der Feind lag.

**Morgen.**

Der Rest der Nacht war ruhig verlaufen. Am Morgen dämmerte lagter Frühlicht. Aus dem Schatten der Nacht tauchte Blau und Baum erkennlich hervor.

Man konnte die Gegend erkennen, Gott sei Dank! Nun schien alles nicht gefährlich zu sein.

Alle Mannschaften, die mit uns zusammen angekommen waren, lagen im Zellefeld; es war eine lange Schlucht, die sich weit erstreckte. Wir lagen in halber Höhe eines Abhanges. Ob der Hügel nach der anderen Seite auch so abfiel wie auf dieser? Wir war neugierig und wollte sehen, wie es wohl aussah. Der Feind war die Nacht über geflohen hatte?

Nun, bis zur Höhe konnte man wohl schon einmal steigen, wenn man vorsichtig war.

Mein Gewehr hatte ich mitgenommen, obwohl es nur wenige Meter bis nach oben war. Man konnte nicht wissen! Der Gebirge, doch dort oben eine Gefahr auf mich warten könnte, kam mir nicht.

Da blieb ich verhalten stehen, ohne mich zu rühren. Daß ich das auch nicht schon früher gesehen hatte!

Ein französischer Soldat mit roter Hose, den langen Leberrock fradartig zurückgeschlagen, stand in einem Gebüsch, seine fünfzehn Meter vor mir entwirrt! Das rote Käppi mit dem großen Schirm bedeckte seinen Kopf.

Ein unermüdetes Aufmerksamsein! Sollte ich mein Gewehr in Anschlag bringen? Aber er würde mir sicher zuvorkommen!

Doch da, als ich genauer hinsah; in eigenartiger Stellung stand er da! Die Hände hielten einen Akt umkrampf, der über seinem Kopfe hing. Die Arme waren eingeklinkt.

Unbewußt verkehrte er so. Und da mußte ich, der Soldat lebte nicht mehr. Im Begriff, vom Abhang herunterzusteigen, hatte ihn die Kugel getroffen; das Aufschrei frönte seine Füße, daß die Last des Körpers nicht ganz auf ihnen ruhte. Die Hände waren um den Akt geklammert.

Ob er eine Verwundung hatte? Einen Schuß? Ich weiß nicht. Ich sah nur das blaulich-weiße Gesicht, aus dem mich zwei getrocknete Augen anzustarren schienen.

Der Mann war tot. Wahrscheinlich hatte ihn eine der pfeisenden Kugeln getroffen, die ich auf der Höhe über mich hatte fliegen hören.

Ich sitzen höher und blieb dann sögernd stehen. Zwei Soldaten in deutschen Uniformen lagen übereinander, und jetzt, nahe vor ihnen stehend, sah ich zum ersten Male das grauliche Bild des Kampfes.

Dem einen war die halbe Schulter fortgerissen, die Uniform war blutig mit Blut besudelt. Der Kopf des anderen war völlig gerodet. An nächster Nähe mußte eine Granate oder ein Schrapnell treffer sein.

So also sah es aus, wenn Menschen auf dem Felde der Ehre gefallen sind? So grauam war der Anblick?

Lange habe ich gestanden und das Bild in mich aufgenommen. Niemand hörte mich. Ich werde vieles gedacht haben, hatte ja Frau und Kind zu Hause, die auf meine Rückkehr warteten. Und wenn nun statt jener beiden ... ach, was weiß ich, es ist lange her.

Ich stieg den Abhang hinab. Unten war Leben in die Kruppen gekommen. Meine Kompanie machte sich fertig, wir wurden nach links verlegt und mußten den Abhang besetzen.

Unser Gebirge hatten wir abgesehen. Sicher war es Nacht, denn uns konnte der Feind nicht gesehen haben; plötzlich hörten wir, wie ein Maschinengewehr den Abhang abwärts ratternd abstrich. Von links angesetzt, hörten wir die Geschosse durch die Zweige fegen, weiter nach rechts zu. So dicht gingen die Kugeln über uns hinweg, daß wir uns unwillkürlich duckten; und unbedingt war es notwendig, denn kaum einen halben Meter über uns — wenn wir uns anfügten, konnten wir darüber hinweggehen —

Reichte die Zeit aus.

Nun wollten wir, was wir zu erwarten hatten, wenn wir die Köpfe unachtsam hoch streckten.

Mein Freund Eggers war einer anderen Gruppe zugeteilt. Neben mir lag ein junger Kamerad in gleichem Alter wie er. Auch zum ersten Male draußen.

Eine Viertelstunde verging, während der das Maschinengewehr gleichmäßig den Abhang abstrich. Von links kommend, über uns hinweg, weiter nach rechts. Und nun war man schon orientiert. Wenn die Einzigkeit an uns vorbei waren, laute ich über die Kante. Sollte man den Schützen nicht sehen können?

Die meisten Kameraden aßen, da ja nichts Besonderes beobachtet war. Doch die Feilschenden waren leer. Aber es war jetzt Nacht, der Dreck mußte nicht so wie auf dem Marsche.

Da hörte ich ein Mehlgeschrei. Laut und vernünftig. Wir sahen uns an, mein Kamerad und ich. Und dann dringt ein flüchtiges Wimmern von oben über die Böschung.

Ich werde nicht weniger besetzt ausgesehen haben wie der junge Soldat an meiner Seite. Ein Mensch war in Not! Etwas weiter lag einer der alten Leute, die schon in vielen Schlachten erprobt waren.

„Hörst du?“ fragte ich ihn. Ich wollte hören, wie er das Schießen deutete.

Er zuckte die Achseln. „Ob dort ein Verbundener liegt?“ fragte ich ihn direkt. Richtige Frage. Unbedingt war es so.

„Da werden noch mehr liegen als einer“, gab er gleichgültig zurück. Er sah ruhig weiter.

Ja, wie war das nur möglich? War er erst toben verumwandelt worden? Oder, doch das mochte ich gar nicht ausdenken, hatte der schon die ganze Nacht gelegen, der so kläglich stöhnte?

„Werden die Verbundenen denn nicht fortgeschafft?“ Der Soldat, mein Kamerad, lag mich mit einem Blick mit selbstig an, als wenn er fragen wollte: „Gott, bist du naiv!“

Ich mochte nicht weiter fragen. Aber der junge Kamerad an meiner Seite hatte wohl denselben Gedanken wie ich. Wir sahen uns an und verstanden uns.

Ich nahm meinen Helm ab, wartete, bis das Maschinengewehr unsere Platz abgeleitet hatte, dann kletterte ich über die Böschung, froh zwischen dem hohen Jundertrübentanz hin- und her zu sein. Aber es war nicht die untere Kameraden, die ich mal in Dedung gehen! Mich umsehend erkannte ich, daß mein Kamerad mir folgte. Also schnell in den Graben!

Doch noch einen Moment stieg ich. Der Graben war nicht leer! Menschen lagen vor mir, der Gestalt nach. Sie trugen auch Uniformen. Doch die Glieder waren schwarz wie das des Teufels! Ich sah ihn mir nie rot vorkommen!

Da es also waren die Schwarzen, die unsere Kameraden, die Artilleristen, abgeschlachtet hatten? In sich zusammengefallen, in grotesken Stellungen, lagen sie im Graben. Der Schadel war ihnen eingeschlagen. Gesicht und Hände waren hoch aufgetrieben; sie hatten wohl schon tagelang in der sengenden Sonne gelegen. Ein fader Verwesungsgeruch ging von ihnen aus.

Und da, etwas weiter nach rechts — jetzt sah ich es erst — lag ein Soldat mit unserer Uniform. Er lebte! „Kamerad — Kamerad — Wasser...!“

Er versuchte den Kopf zu heben. Sidönte! Meine Feilschende war leer. Aber es war nicht so wichtig, ob der Verbundener noch einige Zeit länger hirsien mußte. Nur fort aus dieser gräßlichen Umgebung! Er lag nicht abgesehen für sich, sondern auf den Weichen farbiger. Sein Gewehr lag neben ihm. Das Schloß war stark verrostet. Oder war es Blut?

Ob das Maschinengewehr auch weiterhin die Böschung beschießt? Es war möglich. Wir zwei nachden den verbundenen Kameraden, wohl weniger stark als zweimäßig, und trugen ihn gebückt nach unserm Lagerplatz.

Ob ihm noch geholfen werden konnte, wer wollte es sagen; aber er war doch in Not! So selbstverständlich war es uns geworden, ihm zu helfen. Wir hatten ihn, den Rücken etwas erhöht, niedergelegt. Ich wollte mich nach einem Sanitäter umsehen.

Da kam ein Offizier die Stellung entlang. Seine Mütze war in den Nacken gestoben und ließ die Stirn frei. In der Hand hielt er eine Armeepistole.

Unser Zugführer sprang auf und machte eine Meldung: „Dritter Zug, siebenter Kompanie, Verletzte-Infanterie-Regiment 75 in Grabenbestellung kommandiert!“

Hauptmann Freilinger von S. war es, dem er die Meldung machte, der Führer der Korpskaserne. Der Hauptmann grüßte und wollte weiter.

„Herr Hauptmann, ich möchte mit meinem Zug zum Sturm vorgehen. Können Herr Hauptmann mir sagen, wie die Stellung ist?“ fragte mich der Zugführer.

Der Offizier lag ihm erhaben vor. „Herr Hauptmann?“ fragte er. „Ist der Sturm befohlen worden?“ fragte er.

Der Zugführer mußte vernichten. Er wollte auf eigene Faust vorgehen.

„Er ist blödsinnig“, rante mir der Kamerad von den alten Seiten zu, den ich vorher wegen des Verbundenen gefragt hatte. „Er will Feldwebelkennzeichen werden, weil Leutnant Stühler doch gefallen ist.“

Der Hauptmann rät ab. „Es ist zu gewagt ohne Artillerievorbereitung. Und wozu auch? Aber schließlich, wenn Sie durchaus wollen? — Doch sehen Sie zu, daß Sie Ihre Leute alle aus dem Graben retten, sonst hat es keinen Zweck.“

Er geht weiter. Der Zugführer eilt ihm einige Schritte nach: „Herr Hauptmann, wo liegt der Feind?“

„Ja, wo liegt der Feind? Der Hauptmann hat sich selber orientieren wollen. Deshalb ist er ein Stück eingeschlagen entlang gegangen, doch er mußte umkehren ohne Resultat.“

„Ja, links der Hensburger Graben ist zum Teil von uns besetzt. Wie weit, heißt nicht fest. Vor uns sollen noch Trupper liegen, sechsundachtzig glaub ich. Deshalb vorsichtig, und nicht schielen! Im übrigen werden Sie ja sehen, von welcher Richtung Sie Feuer erhalten, wenn Sie flüchten.“

„Dritter Zug zum Sturm fertigmachen. Seitengeweßr aufpflanzen. Keine Patrone im Lauf.“

„Einige sagte es dem anderen.“

„Wo liegt heute der Ernst? Eggers? Wo war Eggers? Ach da hinten, zwei Gruppen weiter rechts. Hatte ihn lieber neben mir gehabt.“

„Ein Haufzunge, die das Bild wittern, zitterten wir vor Aufregung. Ich beschimpfte. War das Angst, die uns überfiel? Oder brannten wir darauf, dem Gegner das Bajonett in die Brust zu bohren?“

Menschen, die wir nie gesehen hatten? Vielleicht waren es auch Schwarze wie die, die im Graben lagen? Große Menschen mit ihrem Gesichtsausdruck, die uns bestienhaft anbrüllten würden, wenn wir sie zu Gesicht bekämen?

Waren wir ihnen überhaupt gewachsen? Doch wir waren immer ja viel! Der ganze Abhang lag voller Soldaten, das ganze Tal alle, alle die gehen mit uns gekommen waren. Hunderte. Tausende! Bestimmt würden wir den Feind überrennen können und seine Stellung besetzen.

Den Sturmriemen unter dem Helm festgerückt. Vom linken Hügel, wo unser Zugführer war, mußte das Zeichen kommen.

Da — jetzt! Wir schwangen uns über die Böschung, standen im armen Feld. Gewehr rechts, wie auf dem Erzerzterplatz, und dann ließen wir vorwärts — liegen — liegen!

Der Feind? Ja, wo war ein Feind? „Einzelne!“

„Einer brüllte es dem anderen zu, und unser Zug war wie vom Erdboden verschwunden.“

„... werden Sie ja sehen, von welcher Richtung Sie Feuer erhalten.“

„Ja, wir merken es! Rasendes Infanteriefeuer empfing uns. Wir hörten keine Kugeln pfeifen, das Knattern der Schiffe machte ein Höllengetöse. Und von links her mähten Maschinengewehre!“

„Liegenbleiben! Retn, weiter!“

„Uns von mir war man aufgesprungen, und schon stand ich auch wieder auf den Füßen. Ich war ein Bild nach rechts, Gintge Mann lag ich. Und ich erkannte, daß kaum vier Gruppen von unserm ganzen Zug vorflüchten!“

„Vielleicht dreißig Mann von den vielen Tausenden flüchten im vollen Tageslicht über freies Feld gegen einen verhängenen Feind, den niemand sah! Dreißig Mann liegen in ihr Verderben.“

„Liefen? Es war kein Laufes mehr. Gedacht gehend, das Gewehr umkrampf, mit den Augen den Feind suchend, der uns das verderbbringende Ziel entgegenrichtete, taifeten wir uns vorwärts.“



„Ja, wenn wir im ersten Ansturm auf den Feind getroffen wären! Aber so? Wahrscheinlich! Seiner Wahnwitz!“

„Von links wurde ein Zeichen gegeben. Alles rannte plötzlich nicht vorwärts, sondern stellte nach der Richtung, aus der die Maschinengewehre hämmerten.“

„Ich lief aus. Winkte meinen Kameraden, die rechts von mir waren. Und je mehr ich rannte, desto kürzer wurde die Reihe meiner Vordermann.“

„Drei — zwei noch — jetzt nur gar einer!“

„Und dann stand ich vor einem Graben und hütfzte hinein wie alle anderen — hütfzte hinein — sprang auf weiche Körper. Menschen! Tote? Verbundene?“

„Auch der Rest des Zuges sprang von oben herab, und das Knattern der Gewehre überdünnte Schreien und flügendes Atmen nach Hilfe.“

„Unser Zugführer hatte ein Zeichen gegeben und war in den Graben gesprungen. Der ganze Zug, soweit er am Sturm teilgenommen hatte, war ihm gefolgt. Und im Graben lagen die Leiden des letzten Kampfes und die Verbundenen. Seit mehr als vierundzwanzig Stunden! Fremd und Feind.“

„Man muß nicht denken. Und die Gewandten rannten sich so schnell, daß man die Einzelheiten nicht so in sich aufnehmen konnte. Und doch setzte ich sie auch heute noch, die blutenden Menschen, über die wir hästeten, um den Anschlag an die Kameraden nicht zu verlieren, die im Graben weiter vorgegründet waren.“

„Es war der Hensburger Graben, der direkt zum Abgang zurückführte. Wir gingen in Richtung auf den Feind weiter, Feind!“

„Nein, Gegner! Auch die Schwarzen!“

„Sie hatten meinen Kameraden die Kehle durchgeschnitten. Meine Kameraden hatten ihnen den Schadel eingeschlagen, Herrgott, das ist freilich! Man muß es verstehen können.“

„Der Offizier lag ihm erhaben vor. „Herr Hauptmann?“ fragte er. „Ist der Sturm befohlen worden?“ fragte er.“

„Alles stocde und drängte zurück. War man auf Wierhaken geflohen? War die Lebermacht zu groß? Niemand mußte es. Aber rüchdris! Nichtwärts!“

„Man konnte doch nicht auf die Verbundenen treten. Es ging langsam.“

„Kamerad, nimm mich mit! Die Schwarzen!“

„Einer der Unseren versuchte, sich anzurichten. Er hatte einen Schuß durch den Kiefer erhalten.“

„Meine Weine, Kamerad!“

„Sie waren ihm wohl auch zerföhren, sonst hätte er sich ja selber helfen können. Schreier als ich alles erzählen ließ, legte ich mich auf die Knie. Der Verbundene schlang seine Arme um meinen Hals und mit ihm auf dem Rücken eilte ich weiter.“

„Es hatte eine Stodung gegeben.“

„Welter da vorne!“

„Ja noch, ich bestie mich in. War damals schwächlich, wenn auch durchaus gesund. Aber die Last, die auf mich ruhte, brüchte mich später zu Boden. Und dann über Tote hinweg, wo der Fuß keinen festen Halt fand. Im Verbundenen vorbeigezogen, die man nicht treten wollte. Und im Rücken der Feind, nach drängend.“

„Weiter, zum Teufel nochmal! Die Schwarzen schneiden uns die Kehle ab!“

„Ich war am Ende meiner Kräfte, taumelte gegen die Grabenwand. Der Verbundene hielt mich umklammert, drückte mir fast die Luft ab. Ich machte mich frei. Im Graben war eine Ausbuchtung zum Ausweichen. Dagegen lehnte ich ihn. Ich schämte mich. Gleichwohl noch heute, wenn ich daran denke, über der Wäg mußte frei sein. Denn ich veranmerten, daß ich sticde, während ich einen Kameraden retten wollte, mehrere Meter zur Rettung verperrt wurde.“

„Ich komme zurück, Kamerad. Ich hole dich. So geht es nicht.“

„Ein todtrauriger Blick. Er sagte nicht. Kameradschaft! War das Wort nur eine Phrase?“

(Fortsetzung folgt.)

### Jahreshilfliche Umschau.

Sie können es nicht lassen!  
Von der Leitung der jahreshilflichen Konsumgenossenschaft wird uns folgendes übermittelt. Im „Wilhelmshavener Kurier“ und in der „Wilhelmshavener Zeitung“ brachte man gestern in großer Aufmachung die Mitteilung, daß der Konsumverein Mü n d e n seine Jubiläum eingeleitet habe. Ganz bezeichnend nach dem Eindruck zu urteilen, als hätte es sich dabei um den großen Konsumverein Sendling-München, der dem Zentralverband deutscher Konsumvereine angeschlossen ist. Die Ansicht, bei den Konsumvereinsmitgliedern dadurch Zweifel in die Sicherheit der deutschen Konsumvereine aufkommen zu lassen, ist offensichtlich.

Neben müssen wir heute schon die künstlich aufgemachte Seitenleiste dieser Mitteilungsblätter verurteilen. Sie haben eben kein Glück mit ihren schon so häufig konfuzierten Wänden. Der dem Zentralverband angeschlossene Konsumverein Sendling-München ist im Jahre 1886 gegründet und hat einen Geschäftsanteil von 30 RM. Allein diese Angaben zeigen, daß die Genossenschaft mit der Tendenzmeldung in den genannten Blättern nichts zu tun hat. Wir können den übertriebenen Konsumereinstimmungen noch folgendes mitteilen: Der Konsumverein Sendling-München hat vor kurzem erst einen Betrag von 1,3 Millionen Reichsmark Rückvergütung an seine Mitglieder zur Auszahlung gebracht, eine für heutige Verhältnisse doch außerordentliche — und in den Kreisen der Konsumereinsgegner gar seltsame — Leistung. Der Mittelverband der Genossenschaft ist händig geübt, ein S e m e i s für die Wertfalschung, deren sie sich in München erfreut. Der Umsatz belief sich auf rund 25 Millionen Reichsmark im letzten Jahre. Wer eingehend dieser Tatsachen von einem Zusammenbruch des großen Münchener Konsumvereins spricht, gibt sich in der Öffentlichkeit der Unwissenheit preis, zumal es doch nicht verborgen geblieben ist, wie erbärmlich ein nicht arbeitsschaffender Teil der Privatwirtschaft gegenüber den Konsumgenossenschaften gearbeitet hat. Allein das letzte Jahr hat doch genügend Zusammenbrüche der Privatwirtschaft an das Tageslicht gebracht. Die dabei entstandenen Verluste überlegen jede Vorstellung und beschränken die Allgemeinheit ungenügend. Warum schäftigt man sich nicht damit im Verband für Handel und Gewerbe? Die Konsumvereine des Zentralverbandes haben bis heute noch kein Mitglied befristet, und noch viel weniger die Allgemeinheit. Auch in München nicht. Wir sind bereit, den letzten Geschäftsbericht anderer Münchener Genossenschaft vorzulegen, damit sich die für die Preisentwertung verantwortlichen Herren mal davon überzeugen können, wie es sich in der Tat bei den Münchener Konsumvereine ist. Vielleicht lernen manche private Firmeninhaber noch etwas daraus lernen.

Wie man vor kurzem die Platte des Bremer Beamten-Wirtschaftsvereins den Konsumvereinen in die Hände schieben wollte, so versucht man es auch in München. Sie können es eben nicht lassen!

#### Die heutige Rekruten - Vereidigung.

Heute vormittag fand um 10.30 Uhr die Vereidigung von 120 Rekruten der Schiffsammunition der Marine in der Garnisonkirche statt. An der Vereidigung nahmen teil: der Stationschef, Vizeadmiral Tillgen, und Adjutant, der Kommandeur der Schiffsammunition R., Kapitän zur See Schmidt, der Kommandeur der 1. Abteilung, Korvettenkapitän Schiller. Nach der Vereidigung nahm die Rekrutenkompanie Aufstellung auf der Parade und nach dem Abschied der Stationschef die Front abgegrüßten hatte, rüde sie mit klingendem Spiel ab.

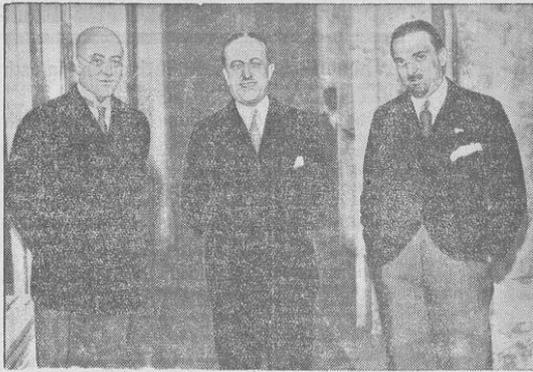
#### Rehhaus im Schauspielhaus.

Da an die Direktion des Schauspielhauses sehr viele Anfragen aus der jüdischen Umgebung gerichtet werden wegen einer Sonntagausführung „S i n n u n d S a w a n n i“, findet am Sonntag, nachmittags 3 Uhr, als letzte Aufführung eine Fremdenvorstellung dieses Stückes in der Premierenbesetzung statt. Sonntag, abends 7.30 Uhr, W i s h i e d s v o r s t e l l u n g der diesjährigen Spielzeit „Ein Dorettenfesttag und Hunter Abend“. Karten der großen Nachfrage wegen, täglich ab der Theaterkasse von 10 bis 11 und ab 5 Uhr sowie unter Nr. 1060.

#### Von der Reichsmarine.

Das Küstenschutzboot „E l b e“ ging heute vormittag von hier in See. — Die 1. Winnenfischschleifflotte ankerte gestern 17 Uhr vor Helgoland. — Segelschiff „M o n“ ankerte gestern abend vor Kiel kommend auf Cuxhavener Rade und setzte heute früh von dort die Reise nach Wilhelmshaven fort. — Der Kreuzer „E m d e n“ ankerte heute früh in der Strandstraße.

### Das Ministertreffen in Genf.



Reichsminister Dr. Brüning, der französische Ministerpräsident Tardieu und der italienische Außenminister Grandi nach einer gemeinsamen Besprechung in Genf, in der die zahlreichen schwebenden Probleme, wie Abrüstung, Vorbereitung der Reparations-Konferenz und Hilfe für die Donaustaaten, besprochen wurden.

#### Vom Hafen.

Eingelaufen sind heute vormittag die Motorschiffe „Zwei Gebrüder“ und „Vier Gebrüder“ mit Milchschalen von Spielerooa. Werkschlepper „Geese“ ist heute vormittag von Bortum zurückgekehrt. Ausgelaufen ist gestern nachmittags Motorschiff „Undine“ leer nach Hamburg und heute morgen Motorschiff „Marita“ leer nach Bremen. Postdampfer „Kittlingen“ ist heute vormittag aus See zurückgekehrt.



Wellington Koo, das chinesische Mitglied der Studien-Kommission des Völkerbundes, dem die mannschaftliche Regierung Verhaftung und Hinrichtung androht, falls er das Hoheitsgebiet der Mandchurie betreten würde.

#### Schiffahrt und Schiffsbau.

Norddeutscher Fischdampfer-Betrieb. Heute zum Markt gewiesen: „Gleiwitz“, Kapit. Kliewe, von Island in Oostende; „Paul Kühling“, Kapitän Ernst, von Island in Umuiden; „Fritz“, Kapitän Kruse, von der Nordsee in Umuiden. — Abfahrt heute: „Nordenham“, Kapitän Modersmith, von Weithil nach Island; „Paul Kühling“, Kapitän Ernst, von Umuiden nach Island; „Fritz“, Kapitän Kruse, von Umuiden nach der Nordsee.

#### Jeder.

Marktbericht. Der Vieh- und Schweinemarkt war hauptsächlich mit Schweinen gut besetzt. Großvieh fest. Das überaus reichliche Angebot vom Festen fand ziemlich Absatz. Gänsefleisch wurde wenig angeboten. Der Handel mit Schafen und Schafstammern war flau wodurch ein erheblicher Teil unerwartet blieb. Auch bei den vielen Gänseläufen wollte der Handel nicht in Schwung kommen; somit blieb ein Überbestand. Folgende Preise wurden notiert. Ferkel bis fünf Wochen alt 7-9 RM., bis sieben Wochen alt 9-12 RM., bis neun Wochen alt 12-15 RM., Saufer Schweine nach Lebensgewicht 25-30 Pf., je Pfund. Milchschafe 20 bis 22 RM., Schaflammer 8-10 RM., Gänsefüßen fünf bis sechs Wochen alt 2,50-3,00 RM. Schlachtvieh stehen in heutiger Gegend im Preise wie folgt: Kühe 20-26 Pf., je Pfund Lebendgewicht, Schweine 28-35, derteigelt.

38 Pf., Kühe 22-26 Pf. Ausgezeichnete Tiere aller Gattungen über Notiz. Es wurden noch angeboten Speiseferkeln auf zwei Wagen, der Jentner zu 4 RM. Mächtiger Vieh- und Schweinemarkt mit Krammarkt (Waimarkt) am 3. Mai.

Abbruch und Aufbau. Beim von Langenschen Geschäftsbau in der Wasserpoststraße wird die abgebrannte Vorderfront des Gebäudes abgebrochen und eine neue Wand hochgezogen. — Wie wir erfahren, will Uhrmacher Andree auf dem künftigen Grund des ehemaligen Neufelshausen an der Stallung Droff und Wilms ein Geschäftslotal errichten. In dem jetzigen Geschäftshaus will der Sohn des früheren Besitzers, Goldschmidt Hertel, dort ein Uhren- und Goldwaarengeschäft weiter betreiben.

#### Uns Siedingen.

Wartfeld. Einbruch beim Konsum. An der Nacht vom Montag zum Dienstag wurde in der Verteilungsstelle 34 des Oldenburger Konsumvereins in Wartfeld ein Einbruch verübt. Die Diebe bohrten das Schloss der Türe an und öffneten sie mittels Nachschlüssels. Um ungefähr arbeiten zu können, wurden sämtliche Kellererker mit Pappestopfen zugestrichelt. Getränke, Zigarren, Unterwäsche, Schuhe und Geld wurden mitgenommen.

#### Nordwestdeutsche Rundschau.

Heldmitle-Sortens. Wie wird der 1. Mai gefeiert? Infolge des Verbots der Maumzüge findet ein geschlossener Maumzug nicht statt. Dafür findet sich die Arbeiterenschaft samt ihren Familien am Sonntag, nachmittags um 1 Uhr, bei Gellert's Schmitt ein, um einen unangewiesenen Spaziergang zu machen. Für Vergnügen unterweg wird geforgt. Um 7 Uhr nachmittags beginnt der Bunte Abend. Die wunderwolle Musik der 25 Mann starken Bandonionkapelle wechelt ab mit Theateraufführungen, Gelang, Darbietungen der Arbeiterparke, der Helen Hallen um. Der Eintrittspreis ist äußerst niedrig. Ausgezeichnete belommen Freitriten an der Stempelstelle. Erwerbslose und Invaliden erhalten im Vorverkauf Eintrittskarten für 20 Pfennig. In Arbeitstunde bezahlen 40 Pf. Die gesamte Arbeiterchaft muß sich am Sonntag an den Veranstaltungen beteiligen.

Wetterbericht. Güterzug entgleist. Geklein nachmittags gegen 2 Uhr entgleisten kurz vor der Station Welterfede von einem Güterzug die Maschine und ein Wagen. Wagen und Maschine sperren bis zum Abend die Strecke, da sie sich tief in den Boden eingebrochen hatten, wodurch ihre Beseitigung außerordentlich erschwert war. Die Fahrgäste des von Scholt bald danach ausgehenden Personenzuges mußten warten, bis ein Zug von Barel über Borchhorst eingetroffen war und sie weiterbeförderte. Gegen 14.50 Uhr traf ein Hilfszug von Oldenburg ein, wonach dann die Aufräumungsarbeiten begannen. Eine große Menschenmenge beobachtete den nicht allfälligen Vorgang mit größter Aufmerksamkeit und war es höchst interessant zu sehen, wie die ungemütliche Maschine mit Winden und Rollen allmählich wieder auf die Beine gestellt wurde. Als Ursache des Unglücks nimmt man Vordrung der Schienen an. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wangerooze. Wieder Schließungen. Von Anfang bis Mitte Juni d. J. finden täglich, mit Ausnahme der Sonntage, von etwa 8 bis 14 Uhr und von 16 bis 20 Uhr Schließungen aus Küstengeschäften von der Küste Wangerooze aus nach See zu statt, desgleichen Ballon- und Drachenaufstiege über der Friedrich-August-Kaserne Wangerooze. Steighöhe 600 bis 2000 Meter. Das Schließgebiet darf nicht befahren werden und ist gefährdet bis zu einer Höhe von 6000 Meter, auch ist das Lieberfliegen des Schließgebietes verboten.

Murich. Schwerkraftwagen. In der Nähe der Kirche in Bogband ereignete sich ein schwerer Kraftwagenunfall. Der Versicherungsagent D. aus Herxum fuhr mit einem Kraftwagen des Rheinischen Braunkohlen-Syndikats zusammen und blieb mit Knochenbrüchen liegen. Er wurde zunächst in ein nahegelegenes Haus transportiert, von wo er nach Anlegung eines Kollerbandes in ein Muricher Krankenhaus überführt wurde. Der Chauffeur des Kraftwagens hatte noch gebremit, als er den Motorschlepper kommen sah, um einen Zusammenstoß zu vermeiden. Dieser war jedoch auf der Kurve an der Kirche gegen den Kühler des Autos gefahren und blieb benutzlos liegen.

Murich. Eine Dienstkammer. Murich. Mit dem Inkrafttreten der neuen Preussischen Beamten-Dienststrafordnung wurde hier für nichtrichtigerliche Beamte die Dienstkammer für den Regierungsbezirk beim Regierungspräsidium gebildet. In Zukunft werden die Disziplinarverfahren unabhängigen Gerichten übertragen. Die Dienstkammer Murich setzt sich aus einem Vorsitzenden, seinem Stellvertreter, richterlichen und nichtrichterlichen Beirathern zusammen.

#### Briefkasten.

Kirchensteuer. Wenn Sie im September 1931 aus der Kirche ausgetreten sind, haben Sie bis Ende März 1932 die volle Steuer zu bezahlen. Wenn Ihre Frau der Kirche noch angehört, haben Sie vom 1. April 1932 ab die Hälfte der für Sie sonst fälligen Kirchensteuer zu bezahlen.

#### Jahreshilfliche Parteianmeldungen.

Ortsvorsitzender der SPD. Heute abend 6 Uhr Sitzung im Parteisekretariat. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder wird erwartet.

Districts Siebeshsburg. Heute, Mittwoch, findet bei Duffe unsere Districtsoberammlung statt. Wegen besonders wichtiger Parteiangelegenheiten ist zahlreicher Besuch erwünscht.

Maifeiertagen abholen! Die Districtsführer der SPD. wollen sich Karten für die Maifeier zum Vertrieb vom Parteibüro abholen.

Kinderfreunde. Die für Donnerstag angelegte Elternversammlung wird wegen der Parteiverammlung beschoben werden. Der Termin wird noch bekanntgegeben. Wir weisen unsere Siebeshsbürger Mitglieder auf die heutige Districtsoberammlung bei Duffe hin. — Die Mitwirkenden zum 1. Mai müssen Donnerstag um 8 Uhr im Heim erscheinen.

#### Gewerkschaftlicher Verammlungskalender.

Deutscher Metallarbeiter - Verband. Freitag, 7 Uhr, im Jugendheim; Besammlung der Vorkreisgruppe.

Allgemeiner Deutscher Beamtenbund (ADB). Ortsauskunft Wilhelmshaven - Rühringen. Freitag, 29. April, abends 8 Uhr, im Siebeshsbürger Heim (Duffe); Ortsauskunft Siebeshsburg. Der wichtigste Tagesordnung wegen ist das Erscheinen sämtlicher Delegierten Pflicht. Der Vorstand.

#### Geheimnisse.

Drei Sonderstage bei Kaisers! Wenn eine Firma wie Kaisers Raffinerie auf ihre guten und billigen Erzeugnisse doppelt Rabattemachen gibt, dann weiß man: billiger geht's wirklich nicht. Keine Hausfrau sollte daher die drei Sonderstage — Donnerstag, den 28., bis Samstag, den 30. April — verpassen, die Kaisers Raffinerie in der heutigen Anzeige antündigt. Auf Wunsch erhalten Sie auch gratis 10 Prozent Rabatt bei Einkauf für 3 RM. (mit Ausnahme weniger Artikel) eine schöne Tasse mit Unterlatze und bei Einkauf für 2 RM. einen hübschen Deckerteiler aus gelbmattem echt bayerischen Porzellan.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Reinhard Meyer, Rühringen. — Druck und Verlag Paul Sna & Co. Rühringen.

## Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

**Maifeier 1932**  
Vormittags 11 Uhr, im „Lindenhof“  
**Große öffentliche Kundgebung**  
unter Mitwirkung der Arbeiter-Sänger.  
Festredner: Emil Zimmermann, Rühringen. Eintritt 20 Pf., Erwerbslose frei.  
**SPD. ADGB.**

**Oldenburger Landestheater**  
Montag, 1. Mai, 8.30 bis 6 Uhr: „Die fidele Bauer“. Kleine Preise 0,50 bis 2,50 M.  
7.15 bis 10.30 Uhr: „Garmen“. Kl. Preise 0,50 bis 2,50 Markt.  
Mittwoch, 27. April, 7.45 bis 10.15 Uhr: „Der fidele Bauer“. Preise II.  
Donnerst., 28. April, 7.45 bis 10.45 Uhr: B 31. „Der Evangelistmann“. Preise II.  
Freitag, 29. April, 7.45 bis 9.45 Uhr: C 31. „Der 18. Oktober“.  
Sonntag, 30. April, 7.45 bis 9.10 Uhr: „Zur eine Markt“.  
**Autoruf 4182**  
Gebr. binnemann  
Kraftfahrzeuge  
Oldenburg L. O.  
Modernes Leichenauto

**Familien-Anzeigen**  
wie alle Kleinanzeigen haben überhaupt finden weitgehendste Beachtung im **Volksblatt**

**Glutfest, heizkräftig, dunstfrei**  
  
**Rheinisches B-Brickett — beste Marke**  
Seit Jahrzehnten unübertroffen  
Zu haben beim Kohlenhändler

# Die GROSSE Leistung!



Orig.-Goodyear-Welt, schwarz u. braun, Boxcalf **8.45** (wie Abbildung)

- |   |   |   |
|---|---|---|
| Damen - Spangenschuhe<br>schr gefällige Form, schwarz,<br>mit Block-Absatz..... <b>3.75</b>   | Herren-Halbschuhe<br>in schwarz Boxleder, Leder-<br>Innenverarbeitung... <b>4.85</b>          | Fantasie-Hausschuhe<br>Tuch, mit guter Ledersohle,<br>viele Farben, Größe 36/42 <b>1.20</b>   |
| Damen - Spangenschuhe<br>braun, gute Lederverarbeitung,<br>bequemer Blockabsatz <b>4.85</b>   | Herren-Halbschuhe<br>in modebraun,<br>mit Gummi-Absatz... <b>5.25</b>                         | Dam. - Lederhausschuhe<br>mit biegsamer Ledersohle,<br>viele Farben, Größe 36/42 <b>1.75</b>  |
| Die Mode-Sandalette<br>in rot, braun, blau, mode-<br>haselnuß Farbe, sehr fesch <b>4.90</b>   | Herren-Agraffen-Stiefel<br>bekannt gute Qualität in<br>schlanker und breiter Form <b>5.75</b> | Braune Kinderstiefel<br>breite Naturform, gute Aus-<br>führung, 23/26 3.75, 18/22 <b>2.45</b> |
| Damen - Spangenschuhe<br>die aparte Mode in den<br>neuesten Kombinationen <b>6.90</b>         | Herren-Lack-Halbschuhe<br>in echtem Lackleder<br>flotte Form..... <b>5.75</b>                 | Kinder-Halbschuhe<br>gute Qualität, Lack und<br>braun, 31/35 4.95, 27/30 <b>4.50</b>          |
| Der farbige Wanderschuh<br>in Schnür und Spange, <b>6.90</b><br>schlanke u. breite Form, 8,90 | Herren-Sportstiefel<br>mit Zwischensohle<br>wasserdichtes Futter..... <b>8.75</b>             | Schulstiefel<br>für Knaben und Mädchen,<br>31/35 5.50... 27/30 <b>4.95</b>                    |

Schuhreparaturen werden von uns schnellstens und billigst vorgenommen unter Verwendung von nur gutem Material

Wir machen besonders auf unsere orthopädische Abteilung unter fachmännischer Beratung aufmerksam.



Es darf für Sie nur **EINEN** Weg geben - den Weg zu **KARSTADT**

**WILHELMSHAVEN — DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN**

## SPD. der Jadestädte

Am Donnerstag, dem 28. April, abends 8 Uhr, im Saale des „Kolpinghauses“, Bremer Str.

## Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

Stellungnahme zur oldenburgischen Landtagswahl.

1. Wahl der Delegierten zur Landeskongress. 2. Situationsbericht zur Landtagswahl. (Referent: Genosse Frerichs). Vorschläge von Kandidaten. 3. Parteiangelegenheiten.

Der Vorstand.



## Sie

haben größten Erfolg, wenn Sie inserent des „Volksblattes“, der meistgelesenen Zeitung werden. An- und Verkaufs-Anzeigen, wie überhaupt alle Klein-Anzeigen finden in dem „Volksblatt“ größte Beachtung!

### Verfchiedenes

Zahle bis 25 Mart  
fährst Nacht 1 u. 2, oder  
Platz Rittig, Rathaus,  
Angeh. u. V. 5708 a. d. Exp.

Wer befristet 1500 RM.  
(12 % Zinsen) auf acht  
Monate? Offerten unt.  
V. 5705 a. d. Exp. d. Bl.

### 1400 Auto-Weiß

Unbedingt zuverlässig  
repariert jede 8880

### Uhr

zu wirklich billigen  
Preisen

Chr. Grün,  
Uhrmacher,  
Wilhelmshav. Str. 10

### Mod. Leih-Bücherei

ohne Eintrag. Gebühr.  
0. Schlabis,  
Gerichtstraße 10.  
Stets Einl. v. Neubeit.

### Auto-Reparaturen

gut und preiswert bei  
Frenbers,  
Kloppenhörner Straße 7,  
Telefon 1402.

### Kauf deutsche Waren!

Spezialhandlung für  
Wiesmoor-Prüfte

W. Thamling,  
Brienstraße 31. Gefer-  
tit. 64, Eing. Ulmenstr.

### Blocks

für

### Preis-Skat

zu haben bei

Paul Hug & Co.  
Peterstraße 76

Der allernueste Tonfilm!  
**Franz Lehár's** erste Tonfilm-Operette

**ES WAR EINMAL EIN WALZER**

Musik von Franz Lehár  
Die schönste Operette des Jahres!

**Jugendliche haben Zutritt** und zahlen werkl. b. 6.30 Uhr halbe Preise

**Premiere Donnerstag**  
**Deutsche Lichtspiele**  
Das Theater d. guten Geschmacks

**Reichsband Deutscher Mieter e. V.**  
Verbandsverein Wilhelmshaven-Rüstringen.

Freitag, den 29. April, abends 8 Uhr:  
**Mitglieder-Versammlung**  
im Vertiktheat. — Die Mitglieder werden  
erucht, recht zahlreich zu erscheinen. Das Mit-  
gliedsbuch gilt als Ausweis. Der Vorstand.

**Heimat-, Natur- und Vogelschutzverein**  
Lichtbildervortrag von Lehrer Garmis:  
**Vogelzug und Vogelpflege im Stadtgebiet**  
Freitag, 29. April, 20.15, Oberrealschule, Peterstr.  
Mitglieder frei, Gäste 30 Pf. Eintritt.

**Notgemeinschaft der Inoffiziellen.**  
Gedente der Erwerbslosen!  
Gedente der Mittellosen!  
Gedente der Hungerigen!  
Gib für ein warmes Mittagessen

**Kircheninnde Heppens.**  
Die Beerdigung der Pöggel für Graber  
muß jetzt beantragt werden. Sucht für die Graber  
ordnungsmäßig im Stand zu setzen.  
Der Kirchenrat, Robiel, Farrer.

**Kirchengemeinde Neuende.**  
Der Voranschlag 1932/33 liegt nach Fertig-  
stellung vom 29. April bis 12. Mai im Kircheng-  
rechnungsbüro aus. Einwendungen können da-  
selbst oder beim 1. Farrer innerhalb dieser Zeit  
erhoben werden.  
Samberger.

**Arbeiter und Angestellte**  
bilden die Front gegen den Faschismus.  
Gewerkschafter denkt daran: die freige-  
werkschaftliche Organisation der Hand-  
lungsgehilfen und Büroangestellten ist der  
**Zentralverband der Angestellten**

Geschäftsstellen: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstr. 70  
Oldenburg, Rosenstr. 53  
Varel, Gaststr. 1 (Fritz Meine)

Folgen Sie dem Beispiele erfolgreicher Kaufleute, die immer wieder unsere Druckerzeugnisse in den Dienst ihrer Werbung stellen! Schon rein kalkulatorisch, ganz besonders aber in Berücksichtigung der ausgezeichneten Wirkung, wird Ihnen unsere Drucksachenlieferung gewaltige Vorteile bringen!

**Paul Hug & Co.**  
Buchdruckerei u. Verlag, Peterstraße 76, Telefon 58 u. 109.

**COLOSSEUM** das billige Tonkino  
in der anerkannt guten  
Tonwiedergabe —  
Wir zeigen ab heute:

Max der König Adalbert  
der Komik in

**Mein HERZ sehnt sich nach LIEBE**  
DER HEILSHEIN

MAX ADALBERT JOHANNES DIEHMANN  
FRANZ WERBET TRUDE SCHLITZKE  
MARIANNE WINKELMANN PAUL HÖRIGER EDELLIEN  
KATZELHEI  
DIREKTOR: EUGEN THEIL

... da bleibt kein Auge trocken  
Da kann der große Lacherfolg nicht  
lange auf sich warten lassen.

**NEUES SCHAUSPIELHAUS**  
8.15 Täglich bis Sonnabend, 30 April 8.15  
3.00 Sonntag, 1. Mai, nachm. 3.00

**Die Blume von Hawaii**  
Operette von Paul Abraham.

7.10 Sonntag, 1. Mai, abends 7.10  
Abschiedsvorstellung  
**Ein Operettenstreifzug.**

**Danksagung.**  
(Statt Karten).  
Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme und die zahlreichen Kranzspenden  
bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau  
und unserer guten Mutter sprechen wir  
allen unseren tiefgefühlten Dank aus. Ins-  
besondere dem Herrn Marinefarrer  
Hemmelgarn für die trostreichen Worte,  
dem Verein der Schleswig-Holsteiner und  
dessen 1. Vorsitzenden für die herrliche  
Ansprache am Grabe, dem E. W., dem  
Verein „Anker“ und den Beamten und der  
Belegschaft der Malerwerkstatt.  
C. Hanke, Kinder und Angehörige.  
Wilhelmshaven, Marienstraße 25.

**Trauer-Drucksachen liefern Paul Hug & Co.**

Für die vielen Beweise herzlicher  
Teilnahme bei dem Hinscheiden un-  
serer lieben Entschlafenen sprechen  
wir hiermit unsern tiefgefühlten  
Dank aus.

**Theodor Kruse**  
nebst Angehörigen.  
Rüstringen, Fortifikationsstr. 209.